

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 147 (1994)

Artikel: Das Protokoll des Fünfzehnergerichts Obwalden 1529-1549. Teil 2, Edition des Gerichtsprotokolls für die Jahre 1540-1549

Autor: Küchler, Remigius

Kapitel: Text des Gerichtsprotokolls 1529-1549. Teil 2, 1540-1549 : Nr. 901-1001

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-118743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geschenet da er vermeint man sölle jnne bezalen. Da Weltý vermeint des nein jmme nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zú reht. Und ist das die urtel
<S. 222b:> das vogt Omlý jn namen sins **<Sohns>** Caspar Lapan nüt sol ze antwürten uff dýsmal. Und ob er Felixen frowenn nit mag rechts erlan mag er das reht mit jro brúchen und üben.

Im Kernser Zinsrodel von 1518, S. 1, steht von späterer Hand: «Caspar Lap gitt 2 plt. stannd uff dem gutt Steiný stost unen an die Mirck.» Um 1550 schuldete Caspar Lab «Baschion selligen kinden» 100 Pfund mit Unterpfand auf «hus und hoffstatt mitsamt dem Steiný» (RP I, 54). Ein Kaspar Lapp fiel 1562 in der Schlacht bei Dreux (Henggeler, Schlachtenjahrzeit, 181). – Bei Vogt Omlin handelt es sich um Nikolaus Omlin (vgl. Nr. 170), der einen Sohn Wälti hatte (vgl. Nr. 733).

900. – 18. Mai 1545. *Hänsli Müller klagt namens eines Vogtsohnes gegen Caspar Sigerist wegen Unterhaltsbeiträgen und Geburtskosten für ein Kind. Das Gericht schützt die Klage.*

Witter sind zú recht kommen Hensly Müller am einem und Caspar Sýgrist am andrn theyl und <von hier an andere, sehr mangelhafte Schrift:> clagt Hensly Müller wie sin vogtsonn etwas ansprach habe an Caspar Sigristen jme usrichten und bpsalen. Da Caspar Sygist vermeint des nein jmme nüz schuldig ze sin. Und ist das die urtel das Caspar Sigrist walweise sol geben für das kind zú erzien und kindpette fünfzechen guldin und sol jnn bezallen wen gauht anngadt so erst sý angandt.

901. – 18. Mai 1545. *Ammann zum Wissenbach klagt als Vogt der Elsi Kretz gegen Vogt ob dem Brunnen, den Vogt der Trini Amschwand, wegen Ehrverletzung. Die Beklagte bestreitet die ihr vorgeworfenen Äusserungen. Das Gericht verpflichtet sie dennoch zum Widerruf ihrer Aussagen über Hans Sigerist sowie Elsi Kretz und gibt beiden Satisfaktion.*

Witter sind zú reht kommen aman zum Wyssenbch alls ein vogt Elsy Krezen an eim und vogt zúm Brúnen alls ein vogt Trýný Anschwand am andern theyl und clagt amann zúm Wyssenbch wie Trýný an Schwand sin vogt tochter gescholtten und geredt an jr er, da er vermeint jro wandel und ein widerrüff ze thünd schuldig sin. Da aber Trýný Anschwand vermeint nein nit so výl geredt haben und vermeint jro nüz ze antwurten haben. <Späterer Zusatz am Schluss der Seite, der aber offensichtlich ans Ende des ganzen Eintrages gehört:> Ein urkund ist gemacht.

<S. 223a:> Und ist das die urtel das Trýný Anschwand darstan und reden was sý von Hans Sýgristen und Elsy Krezen geredt das jr gelimpff und er berüre jnen gewaltt und und unrecht than und sý schantlich angelogen oúch lasterlich und nüt von jr wüssen dan von eren býderbenn lütten. Und wen das gechisch das sýh dannethin Hans Sýgrist und sin husfrow mit gelimpff und mit eren wol veranthwúrtt habenn und jnen die red an jrem gelimpff und erenn weder jez noh hernah niendrett schaden.

Zum späteren Landammann Hans Sigerist von Kerns vgl. Nr. 83 und 121.

902. – 18. Mai 1545. *Kaspar Ming klagt gegen Hans Götschi, der seiner Frau als Belohnung (Trinkgeld) Tuch zu einem Oberrock und eine Elle Samt versprochen habe. Der Kläger fordert Erfüllung des Versprechens, der Beklagte bestreitet dieses. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger für die Elle Samt 3 Gulden zu zahlen.*

Witter sind zú reht kommen Caspar Ming an eim und Hanns Gozschÿ am andrn theyl und clagt Caspar Ming wie Hans Götschÿ sýner husfrownn ein erlich trinckgelt verheissen alls namlichen túch zú einem oberrock und ein eln samett begert jmme das selbig uszúrihten. Dagegen Hans Götschÿ vermeint nein jmme nüz verheissen habe und sazten jr sah zú reht und ward zú reht erkennt das Götschÿ sol Caspar Mingen geben drÿ guldin für die elen sammatt.

Zu Kaspar Ming und seiner Frau vgl. Nr. 793. – «Trinkgeld» hat hier die Bedeutung von «Belohnung für ausserordentliche Dienste oder bei besonderem Anlass» (Jacob und Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch, XI/I/II, 600ff.).

903. – 18. Mai 1545. *Wolfgang Kretz klagt gegen den (nicht namentlich bezeichneten) Landweibel wegen einer Schadenersatzforderung für ein Pferd.*

<S. 223b:> Witter sind zú reht kommen Wolffgang Krez an einem und der lanzweybel am andern theyl und clagt Wolffgang Krez wie der lanzweybel ein gúren us sýner mattan gwägt die sých gewürset das sý verdorben und vermeint der lanzweybel sölle jnen die merenn bezalen. Da der lanzweybel vermeint jmme nüz schuldig ze sin und sazten jr sach zú recht. Und ward zú reht erkennt <hier bricht der Text ab>.

904. – 18. Mai 1545. *Balthasar Ambauen klagt gegen Bannermeister Wirz und Vogt Imfeld und fordert Bezahlung wegen eines Schwurs. Die Beklagten bestreiten die Forderung. Das Gericht entscheidet, die Klage sei abgewiesen, falls Rosenberg seine Aussagen mit einem Eid bestätige. Für das Kalb und das Buttergefäß sollen die Beklagten dem Kläger 2 Kronen geben.*

Witter sind zú reht kommen Baltisser am Bawen an einem und panermeister Wirz und vogt Jmfeld am andern theyl und hatt Baltisser am Bawen etwas ansprach an sý von jrs schwurs wegen und vermeint sy sollen jne usrichten und bezalen. Dagegen panermeister Wirz und vogt Jmfeld reden liessen sý vermeinen jmme nüz schuldig sin und oúch nüz ze antwurten haben und sazten jr sach zú reht. Und ist das die urtel darff Rosemberg an helgen schwerren das sin sag ein

<S. 224a:> warheit sýge das danethin vogt Jmfeld und der panermeister nüt ze antwurten haben und sollen Baltýsser an Bauwen für das kalb und ankenkúblý ij kronen gen.

«Schwur» bedeutet «Eid» (Idiotikon IX, 2143ff.) und ist hier wohl im Sinne eines Zahlungsversprechens (Bürgschaft) zu verstehen. – Da der Kläger ein Nidwaldner gewesen sein dürfte, kam sein Zeuge Rosenberg wohl auch von dort. Schreiber Melcher Rosenberg wurde 1561 in Stans als Genosse eingetragen.

bürgert (Durrer, Kunstdenkmäler, 904 Anm. 4) und fiel 1562 in der Schlacht bei Blainville/Dreux (Henggeler, Schlachtenjahrzeit, 218).

905. – 21. Mai 1545 (Datum im Anschluss an Nr. 873 und 874). Hans Schwyzter klagt gegen Hans Götschi wegen einer Forderung. Das Gericht heisst die Klage gut.

Uff dongstag sind zú recht kommen Hans Schwyzter an eim und Hans Gottschy am andern theyl und clagt Schwyzter wie Hans Gotschý jmme etwas ze thünd schuldig sin sölle und vermeint jnne usrichten und bezallen. Da Hans Götschý vermeint des nein und sýge jmme nüz schuldig und sazten jr sach zú recht. Und ist das die urttel das Hanns Gottschý sol Schwyzter usrichtten und bezallen.

906. – 21. Mai 1545. Gütlicher Vergleich zwischen Hans Berchtold und seinen Geschwistern einerseits und Ammann zum Wissenbach anderseits. Ammann zum Wissenbach und Anni Berchtold haben den Klägern nichts zu bezahlen.

Ein urttel jn der guttickeit geben zwüschen Hans Berchtolden und sýner geschwisterden und amann züm Wyssenbach. Und ist die urttel das amman züm Wissenbach und Anný Berchtold jnen nüz ze antwürten haben.

Vielleicht handelt es sich beim Kläger um den Sohn des Vogtes Hans Berchtold (zu diesem vgl. Nr. 503); der Kläger wurde 1559 Talvogt von Engelberg, wie schon sein mutmasslicher Vater. Offenbar war der Vater des Klägers kurz vor diesem Prozess gestorben (sicher tot war er gemäss GP II, 122c, am 16. Januar 1559); die Beklagte könnte dessen Schwester (also die Tante des Klägers) gewesen sein, da Landammann Heinrich zum Wissenbach seit 1527 politische Ämter ausübte (vgl. Omlin, Landammänner, 172) und ich vermute, dass Anna Berchtold die bisher unbekannte Ehefrau des Landammanns Heinrich zum Wissenbach war. Er erwähnt seine Frau sowie seine Tochter und seine Knaben in dem 1552 errichteten Testament, welches sich in RP I, 183 findet. Vgl. auch Nr. 1028 und 1041.

907. – 21. Mai 1545. Wälti von Einwil klagt gegen Kaspar Anderhalde, den Vogt eines Goli, wegen Ehrverletzung.

Witter sind zú recht kommen Welty von Ewyl an eim und Caspar Anderhalde als ein vogt am andern theyl und vermeint Welty von Ewyl Goly jmme an sin er geredt und vermeint jmme wandel ze thún. Da Goly vermeint nein und jmme nüz ze antwürten haben. <Zusatz von anderer Hand:> Und ist das die urttel das Golý Welty von Ewyl umb die red nüz ze antwürten haben.

Der Urteilsspruch findet sich in Nr. 914.

908. – 9. September 1545. Hans Wirz klagt im Namen von Vogt Imfeld gegen mehrere Bauern aus luzernischen Ämtern, weil der ertrunkene Müller Vogt Imfeld Geld schuldig war. Er fordert Bezahlung durch die übrigen Gläubiger. Die beklagten Bauern bestreiten eine Vorrecht des Vogtes und machen geltend, dieser sei den übrigen Gläubigern gleichgestellt. Das Gericht entscheidet, soweit Vogt Imfeld sein bar

geleistetes Darlehen mit einem Eid bestätigen könne, solle er vor den übrigen Gläubigern bezahlt werden. Die ebenfalls streitigen 6 Mütt Getreide sollen die Bauern erhalten, falls sie schwören, keinen Zins erhalten zu haben. Falls einer der Bauern ein Vorrecht beansprucht, sollen sie darüber prozessieren.

<S. 224b:> Uff mitwúchen nach nattivittatis Marie sind zú reht kommen Hans Wirz an einem jn namen vogt Jmvelts am andern theyl und ettlich puren jn empren von Luzern und clagt Hans Wirz jn namen des vogts wie der Müller der ertrúncken ist dem vogt ein sunna gelts schuldig da er vermeint die gelten söllen jnne usrichten und bezallenn. Da die dpüren vermeinen des nein er sölle mit andern geltten züchý gan und sazten jr sach zú reht. Und ward zú recht erkent wen vogt Jmfeld truw gytt und an helgen schwertt so vyl er darff mit dem eyd behan das er dem Müller an baren gelt geben und gelychen das sol jmne vor allen usser werden. Und was er nit darff behan mit dem eyd der zweyhunderten guldin bargelt sin sol er mit andern geltten zühen gann wie ein andern geltt. Des sechs mütten halb wen die puren törfenn zú gott und an helgen schweren ald welcher under jnen das tarff schwerren das er nüt uff den zinstag empfangenn habe gelt die bekennen wir zühen zú denen sehs mitten. Und ob der puren einer vermeinten mer rehts zú denen ses mitten ze haben dan der ander so mögen sy das riht miteinandren brúchenn.

Zu Hans Wirz vgl. Nr. 884. Die hier beanspruchten Vorrechte für die Gläubiger von Bargeld sind erläutert bei Blumer II/2, 105ff. Vgl. auch Nr. 913.

909. – 9. September 1545. Hans Müller klagt gegen Hans Frunz wegen Ehrverletzung. Das Gericht gibt beiden Parteien eine Ehrenerklärung.

<S. 225a:> Witter sind zú reht kommen Hans Müller an einem und Hans Frünz am andern theyl und clagt Hans Müller wie Hans Frünz jnne syner eren gescholtten da er vermeint jmme ein widerrúff ze thünd schuldig schuldig sin sölle. Dargegenn Hans Frünz vermeint nein nüt so vyl geredt habenn und vermeint jmme nüz schuldig sin kein widerrúff ze thünd schuldig sin und sazten jr sach zú reht. Und ward zú reht erkennt und ist das die urttel jnn der guttickeyd gemacht das Hans Müller syh mit glimpff und mit eren wol verantwúrtt habenn unnd jmme die red an sýnem gelimpff unnd erenn nüz schaden. Desglychen Hans Frünz sich mit glimpf unnd mit eren oúch verantwúrtt habenn. <Zusatz von anderer Hand:> Begerten zú beidenn theyllen urkundy.

910. – 9. September 1545. Margret Frunz klagt gegen Kaspar Burach und Vogt Burach. Die Klägerin bringt vor, sie habe von einem Burach mehrere Kinder gehabt und sie hätten sich gegenseitig Vermächtnisse ausgesetzt, welche sie jetzt beanspruche. Die Beklagten bestreiten offenbar die Klage. (Der Urteilsspruch fehlt.)

Witter sind zú reht kommen Margrett Frünzin an einem und Caspar Burrah und vogt Burrah am andern theyl und clagt die Frunzinen wie sy bý Burrahen ettlihe kinder

gehept da sÿ einandern gemeht und vermeint bÿ dem gemeht zú belýben. Dagegen sÿ vermeintend ouh darbÿ zú belýben. Und ist das die urtel <hier bricht der Text ab>.

a) Der Fall scheint an sog. Spruchleute (also an ein Schiedsgericht) überwiesen worden zu sein. In RP I, 12-15, findet sich nämlich ohne nähere Datierung oder Bezeichnung folgender Entscheid von 1546: **<S. 12:>** «Es hatt sych span und jrttum erhoben zwüschen Margreth Frunzen alls ein verlasne wittwan <es folgt gestrichen: wylündt> Hansen Burrah s selligen wylundt statthalter des lant Underwalden und ein erweltter landtvogt zü Baden jn Ergow gsin des einen und Caspar Burch alls ein recht gebner vogt Felix Burrah s ein verlasner sone obgemelts Hansen Burahs selligen geboren von Grethy Schwitter oúch wylundt ein verlasne eliche gemahel obgenants Hansenn Buruhs selligen des andern theils. Da dann samlicher span und jrttum vortragen worden durch der frowen fursichtigen und wysen alls mit namen herren Nicklausen Wirzen derzÿtt ein amann des lannz und Hansen Sygristen und Lienharden Rossachern beid der rätten zü Underwalden ob dem Kernwald dürch pitt und ansüchen deren beider parthÿen also verruft und vertragen wordenn nit rechtlich sonderr gütlich von jnen den parthÿgen angenomen. Zü dem ersten sol Caspar Búrrah alls ein recht gebner vogt Felixen Burrah Margreth Frunzen geben und usrichten vierhundert pfund des landts Underwalden werschafft und mit dem selbigen sol das Cleinfeld am Ramersperg gelegen oúch Grethy Frúnzen hören alls für eigen gút <es folgt gestrichen: zü der ubrigen kindlynen handen so Hans Burrah wylundt statthalter bý Grethy Frúnzen jn elichem standt hinder jmme verlassenn

<S. 13:> wie dan das gemechtt so Hans Burrah s selligen gedechnus wylundt statthalter Grethy Frúnzen und jrn kinden gethan> und das selbig zü gypp **<es folgt wieder gestrichen: darbÿ die sprúcher es genzlichen lassen bÿ dem gemecht belýben lassen>**. Dagegen hinwiderúme sol und müss Margreth Frunzin sampt jren kindlynen die gelten und geltschulden so Hans Búrah hinder verlassen die selbigen usrichten und bezallen one des Caspar Burrahen vogtsone engeltnus und schaden. Und die übligen kindly so sÿ Grethy Frünz bý Hans Burrah überkommen noch unerzogne sind die selbigen erzüchen one des Caspar Burrahen vogtsone costen. Und alles das güt <am Rande ist eingefügt: so am Ramersperg gelegen> so Hans Búrrah wylundt statthalter obgemeltem Felixen oúch synem sone genacht er behaltten und bezogen han nach lutt und sag des gemechts alls für sin mütterlich und vaterlich erbtheyl <am Rande ist eingefügt: usbehalt das Cleinfeld gehordt Grety Frúnzen wie obstatt>. Hinwiderúmb alles das güt so Hans Burrah hinder jmme verlassen, es were lygend und var únd gülten geltschulden cleider und cleinnoth, sool das selbig Grethy Frúnzen <es folgt gestrichen: herren jn namen jren kindlynen> herren und sy nieman darüber witter ersühenn, nach lüt und sag des gemechts und des sprúchs. Hinwiderúmb oúch was da übrig ist so Hansen Búrrahs gelten bezalt sind sol Greth Frünz das selbig <am Rande ist ergänzt: für jr eigen güt> zugesprochen sin <es folgt gestrichen: das selbig nüzen jr läben lang> und den jren kindlynen nit schuldig sin üd üssn ze geben, sÿ thüge es dan gern und güts wyllens.

<S. 14:> Und so die kindly uffer wúchse und eins wýbette old mannette es were mit jrm wúst und wyllen od nit sol sÿ oúch nütz verbünden sin einiche lúpgüts ussen ze geben, es beschehe den mit jrem güten wýllen. <Es folgt gestrichen: Und so der kindlynen eins oder mer abstürben sol und mag Felix Búrah nüz erben noch des gúts zien bys zü end Grety Frunzen tod sodes das selbig Gretly Frünz die kindly sturben einsen old alle das selbig brúhen jr läben lang und dannethin nach Grethy Frunzen tod sol dan Felix oúch zü erb gan vetterlichs erbs so der kindlynen eins abgangen were. Und das Gretly Frünz hinder jro verlast jres eygnen gúts sol Felixen da nüz gehorenn noh horen sunders allein jre kindlj sÿ einigen erben. Und so eins oder mer der kindlynen Felixen Burrahen on lyb erben überlapten sol das selbig güt abermals Gretly Frúnzen zü lypting gefallen sin und jren kindlynen da nüz schuldig sin ussn ze geben, sÿ thätte es dan güts wyllens und grad wie obgemelteth ist. Hinwiderumb oúch die hundert pfünd so an Casper offnen stand ze lypting sind Felixen Burchen geheren an die vierhundert pfünden so Felix Burch Grethy Frúnzen gyt an die gelten. Und so die kindly alle absturben

<S. 15:> sollen jre erben erwarten und vereinen <?> was Grety Frünz Hansen Burahs oder jr sune kinder verlassen gúts ussar geben und sy darüber nienent ersúchen und hiemit begryffen sin. Das thwädren theyl und gantzen wirtn den arme klun ersúchen dan allein wie das gemecht zür gýbt sÿ und kind. Und so die kindly so Gretly Frünz bý Hans Burrahen überkomenn witter hinfür etwas arbitten

es were welcherly erbfäl die werenn sol das selbig erb und die erbfäl Grethy Frünzen heren jr laben lang und damit schalten und walten wie mit jrem eigen gütt und den kindlynen nüz usser geben sy wybenten ald mannetten, allein was sy jnen gern und güts wÿllenns usser gebenn. Sunst sol sy nitt verbunden sin jnen nüz ussen gebenn.

Zù urkund wunter.»

Zusätzlich zu den bereits genannten Streichungen ist auch der ganze Eintrag diagonal durchgestrichen.

b) Die Klägerin war also nach Greti Schwitter die zweite Frau des Statthalters Hans Burach (vgl. Nr. 1029), welcher offenbar schon in Nr. 506 genannt ist und als Statthalter ab 1539 (Nr. 625) regelmässig auftritt (vgl. Nr. 671, 672, 705, 716, 726, 737, 759, 761, 795 und EA IV/1/d, 3, 163, 260, 286, 296, 311) und letztmals am 10. November 1544 als lebend belegt ist (EA IV/1/d, 418). Er dürfte identisch sein mit dem in Nr. 837 am 6. Mai 1544 als Richter genannten «jungen Vogt Burach» und scheint noch vor Amttritt der Vogtei gestorben zu sein. An seiner Stelle war dann 1545-1547 Niklaus Imfeld Vogt in Baden (EA IV/1/d, 1101; unten Nr. 993). Im vorliegenden Prozess ging es um die Teilung des Nachlasses zwischen Felix Burach, dem Sohn aus erster Ehe des Erblassers, und der zweiten Frau samt ihren Kindern. Felix Burach wurde später Talvogt von Engelberg und lebte noch 1603 (vgl. Albert Vogel, Die ehemaligen Herrschaftsrechte des Gotteshauses Engelberg, Gfr 33 [1878], 73; Anton Küchler, Chronik von Kerns, 120f.); er ist auch erwähnt in GP II, 147a, 170b, 171a, 176a, 199b, 220b–221b, 261a, 271a, 276a, 290a/b, 297a und 324b/325a. Statthalter Hans Burach ist bisher (Anton Küchler, Chronik von Sarnen, 105f.; HBLS I, 436) zu Unrecht mit dem gleichnamigen Vogt von Locarno vermischt worden, der noch 1562 lebte (RP III, 110). Zum ebenfalls beklagten Kaspar Burach vgl. Nr. 48.

c) Da in dem in lit. a) zitierten Prozess keine weiteren Vollgeschwister des Felix Burach genannt sind, muss es sich bei den folgenden Geschwistern um Kinder aus der zweiten Ehe des Statthalters Hans Burach mit Margreth Frunz handeln:

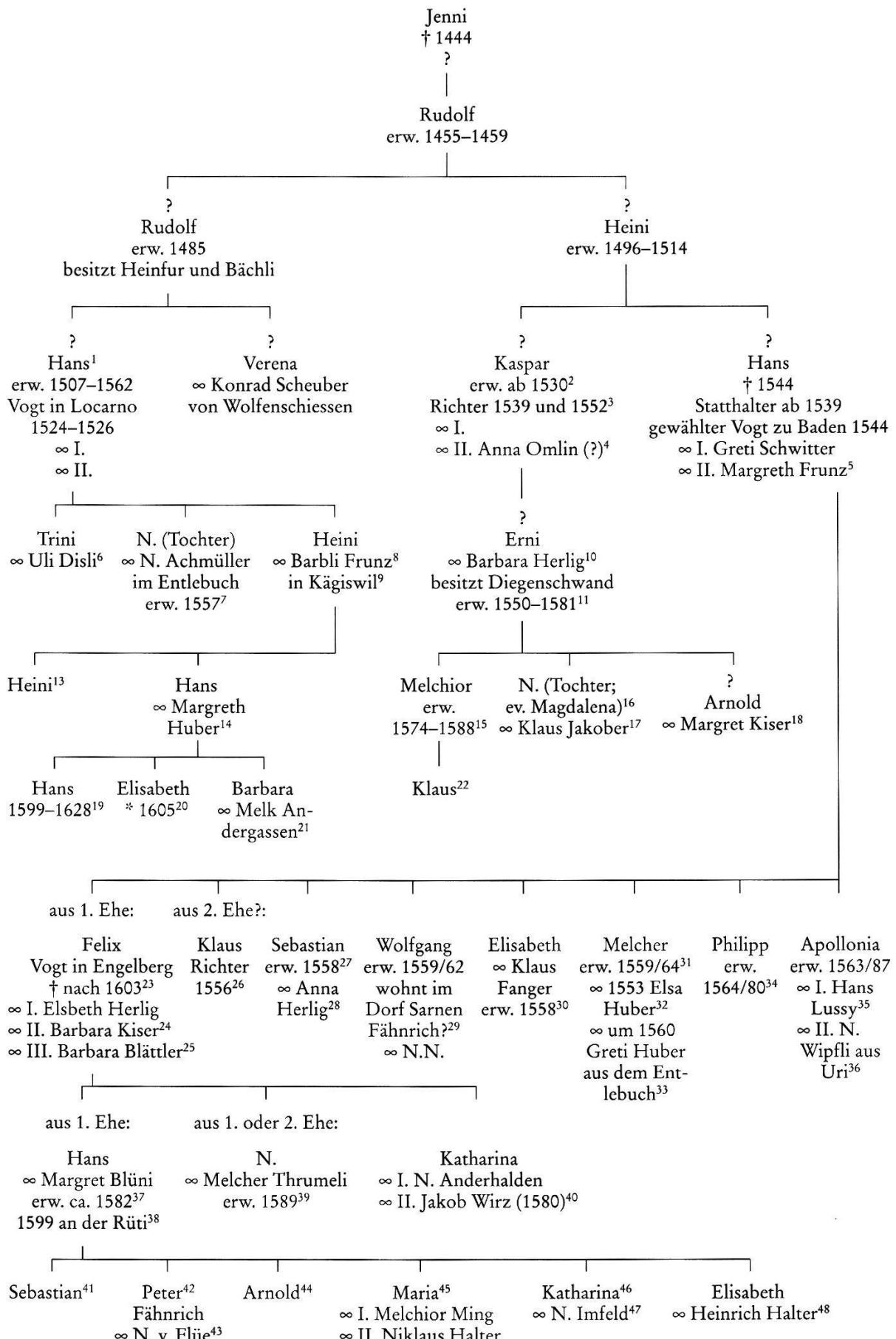
aa) In RP III, 331, findet sich folgender Eintrag vom 5. Februar 1564: «Jn rächt kommen Melcker und Claús und Fellix Búrach gägen Melcker Bären von wägen das Melcker sell grett haben jr brüder Baschion sige jm krieg fäldflüchtig worden. Jst die urttel diewill die kundschaffft dahinden glan das sy sich der reden halben mitt glimpff und eren veranthwurtt haben.»

bb) Damit im Zusammenhang steht RP II, 259, mit folgendem Eintrag von 1558: «Baschý Burach sol siner schwester Lysabett Burach Claus Fangers hussfrow iijc lb. houptgütt, gitt xv lb. zins. Zinsets als lang Claus Fanger und sin frow mitteinandren hus hendt es sig dan sach das sy etwas nött ansties das sy des houptgütts mangelbar wurdent den so sol Baschen ee gspannen stan. Setzt zü underpfand das Oberried gelägen am Stalden stost ob sich an Melcher Bären hostatt nitt sich an Melcher Burrachs Grosried einhalb an die gas. Lidig 59.»

cc) 1563 wird Apollonia Burach als Schwester von Felix, Wolfgang und Lipp Burach sowie als Ehefrau des Hans Lussy erwähnt (RP III, 302f.). 1581 war sie verheiratet mit Landweibel (Grossweibel) Wipfli von Uri (GP III, 100a, 155b und 156a). Sie starb spätestens 1587, denn am 30. Januar 1588 klagt Kaspar Einer von Uri als Beistand der dort lebenden Regula Hubacher gegen Felix Burach, den Erben seiner in Uri verstorbenen Schwester Apollonia Burach, welche die Schwiegertochter der Klägerin gewesen war (GP III, 187a). Ebenfalls im Frühjahr 1588 klagte Landläufer Heinrich Bienz von Uri für Amandus von Niederhofen – wohl ein Sohn des gleichnamigen Landammanns (gestorben 1566; vgl. HBLS VII, 156) – gegen Felix Burach wegen einer Schuld seiner verstorbenen Schwester «Lunzi» Burach (GP III, 202b).

d) Nach den mir bekannten Quellen lässt sich somit die älteste Geschichte der Familie Burach (Burch) wie folgt darstellen: Jenni Burach fiel 1444 in der Schlacht bei St. Jakob an der Birs (Henggeler, Schlachtenjahrzeit, 177). Rudolf Burach wird als Richter und Zeuge erwähnt 1455 (Nr. 0.52), 1456 (Durrer, Testament, Gfr 85, 225) und 1459 (Durrer, Bruder Klaus, 1009). Wohl ein gleichnamiger Sohn besitzt 1485 Bächli und Heinfur in der Schwendi (Roland Sigrist, Der Leutpriester-Rodel und der Pfrundherren-Rodel von Sarnen aus dem Jahre 1485, OGB 16, 56) und dessen mutmasslicher jüngerer Bruder Heini Burach zinst um 1496 an die Kirche Kerns (GA Kerns, Kirchenrechnungsbuch der Jahre 1495ff., hier zitiert nach der Abschrift von Anton Küchler in der Kantonsbibliothek Obwalden), vertritt 1500 die Schwander (Nr. 0.94) und schuldet 1514 dem Staat einen Zins ab seiner Hofstatt am Stalden (StA

Zu 910. – Genealogie der Familie Burach.



- ◀ 1: Wohltäterrodel Schwendi, 2; GP II, 8a/b, 13 a/b, 27b/28a. – 2: Vgl. oben Nr. 48. – 3: Oben Nr. 638; GP II, 43a. – 4: Wohltäterrodel Schwendi, 2; GP III, 7a. – 5: Vgl. oben lit. b. – 6: GP II, 27b/28a. – 7: RP II, 318. – 8: GP II, 8a/b, 13a/b. – 9: Urbar Sarnen 16b. – 10: Wohltäterrodel Schwendi, 8. Nach Jzb Lungern, 21, hiess die Frau Anna Herlig. – 11: RP II, 78, 259; III, 202, 449; Urbar Sarnen, 41a, 46b; GP III, 7a, 83a und 97b. – 12: RP III, 922, 923. – 13: Heini hatte 1597 Streit mit N. von Flüe aus Zuben wegen Eheungültigkeit: RP VI, 119. – 14: Jzb Lungern, 7. – 15: Wohltäterrodel Schwendi, 15; RP IV, 669; V, 314; GP III, 7b, 23b. – 16: RP III, 922 und 923. – 17: Wohltäterrodel Schwendi, 16; Wohltäterrodel Lungern, 41. – 18: Wohltäterrodel Schwendi, 16. – 19: Jzb Lungern, 79. – 20: Jzb Lungern, 79. – 21: Jzb Lungern, 79. – 22: RP IV, 611 f. – 23: Gfr 33, 73. – 24: RP II, 328, 331. – 25: Glockenrodel Sarnen, 2. – 26: GP II, 83a, 237a, 254b; RP II, 259; III, 110, 331. – 27: RP II, 259; III, 331. – 28: Wohltäterrodel Schwendi, 11. – 29: Wohnort: Hostett? RP II, 444; III, 47, 220; GP II, 151b. – 30: RP II, 259. – 31: RP II, 259; III, 331; GP II, 168a, 254b. – 32: Gfr 11, 90f. – 33: RP II, 444; Wohltäterrodel Schwendi, 3. Im Glockenrodel Sarnen, 7, wird Greti Huber 1599 als Witwe bezeichnet. – 34: GP II, 209b–210b, 220a, 225a–226a, 261a, 270b, 271a; III, 78b. – 35: RP III, 302. – 36: GP III, 100a, 155b, 156a, 187a, 202b. – 37: Jzb Lungern, 141, 186; 2. Gültprotokoll Nr. 110. – 38: Glockenrodel Sarnen, 4. – 39: 2. Gültprotokoll nach Nr. 122. Nach Anton Küchler, Chronik von Sarnen, 307, könnte die Frau Margreth geheissen haben. – 40: RP IV, 473; V, 136; GP III, 88b. – 41: Jzb Lungern, 186. – 42: Jzb Lungern, 186. – 43: GP III, 455b–457a; Rodel Jakobsbruderschaft, S. 19. – 44: Jzb Lungern, 186. – 45: Jzb Lungern, 186. – 46: Jzb Lungern, 186. – 47: Jzb Lungern, 218. – 48: Jzb Lungern, 141, 221.

Obwalden, Gültenerbar von 1526, 15a). Altersmässig als Sohn Rudolfs zu betrachten ist Hans, der am 8. Mai 1507 namens der Schwander vor dem Ammanngericht klagt (Urteil im Korporationsarchiv Schwendi, erwähnt bei Anton Küchler, Chronik von Sarnen, 105), 1512 als Richter belegt ist (Nr. 0.101) und 1518 unter den Empfängern einer päpstlichen Pension genannt wird (Caspar Wirz, Akten über die diplomatischen Beziehungen der römischen Kurie zu der Schweiz 1512–1552, Basel 1895 [QSG 16], 169). Dieser Hans ist wohl identisch mit dem bereits genannten, in den Jahren 1524–1526 amtierenden Vogt in Luggaris (Locarno; zu seinen Finanzgeschäften vgl. Anton Küchler, Chronik von Sarnen, 105f.). Er handelt in Nr. 698 wieder als Vertreter der Schwander und ist erst nach 1562 gestorben (vgl. Nr. 961, 1059; EA IV/1/d, 903; RP II, 21, 75 und 229; III, 110). Vermutlich war er der Bruder der um diese Zeit mit dem Nidwaldner Landammann und späteren Eremiten Konrad Scheuber in Wolfenschiessen verheirateten Verena Burach (vgl. Durrer, Bruder Klaus, 1035 bei Anm. 31). Ebenfalls aus Altersgründen betrachte ich den im vorliegenden Prozess als Mitbeklagter auftretenden Kaspar Burach als Sohn Heini Burachs und als Bruder des hier bereits verstorbenen Statthalters Hans Burach. Dass die beiden Letztgenannten Brüder waren, kann auch daraus abgeleitet werden, dass Kaspar in dem oben in lit. a) zitierten Schiedsverfahren als Vogt für Felix Burach auftritt, der somit sein Neffe gewesen sein dürfte.

e) Zur mutmasslichen Stammfolge der Burach bis zum Ende des 16. Jahrhunderts siehe die nebenstehende Darstellung. Nicht einzureihen sind bisher: Elsbeth Burach, ca. 1570 Ehefrau des Michael Omlin (PfA Sachseln, Rodel der Jakobsbruderschaft, S. 4); Brigida Burach, Ehefrau des Heini von Moos (ebenda S. 7); Brigida Burach, Tochter eines Melchior, ca. 1589 Ehefrau des Hans Imgrund (GP III, 219a); Geschwister Margreth, Magdalena, Sebastian, Jakob, N. als Ehefrau des Melcher Fanger und N. als Ehefrau eines Nidwaldners (GP III, 247b: 1591).

911. – 9. Dezember 1545. Hänsli Berwert klagt gegen Heini von Eggenburg auf Schadenersatz für eine abgebrannte Alphütte samt Einrichtung. Der Beklagte bestreitet eine Haftung. Das Gericht verpflichtet ihn zum Ersatz des (Käse-)Kessels und spricht ihm seine Lohnforderung ab; im übrigen wird die Klage abgewiesen.

<S. 225b:> Jtem uff mitwúchen nach sant Nicklaus tag hend die fünffzechen von heissens wegen geriht und sind zú reht komen Hensly Berwartt an eim und Heny Eggenburger am andern theyl und vermeint Hensly Berwart er hebe jmme sin hütten verberent und vermeint Heny Egenbúrg er sölle jnen die bezalenn und was darin gesin ist. Dagegen Heny Egenbúrg vermeint des nein und jnen nüz ze antwúrten habenn. Und ist das die urttel das Heny von Egenbúrg das kessy bezalenn und den lon ann jmme selbs haben und darüber jnen nüz ze antwúrten haben.

Heini von Eggenburg ist auch erwähnt in Nr. 48 und 68.

912. – 9. Dezember 1545. Wälti von Moos klagt gegen Erni Anderhalden wegen einer Forderung aus dem Verkauf eines Hauses. Der Beklagte bestreitet die Forderung. Das Gericht entscheidet, falls der Beklagte den Kaufpreis von 150 Pfund durch einen Eid bestätigen könne, solle er geschützt sein oder den Kaufvertrag über das Haus rückgängig machen dürfen.

Es sind zú recht kommen Welty von Moss an eim und Erny Anderhalten am andern theyl und clagt Welty von Moss wie Erny Anderthalten jmme schuldig sýge, vermeint jmme uszerichten und bezallen. Dagegen Erny vermeint des hnein und sýge jmme nüz schuldig. Und ist das die urttel das wen Erny Anderhalten truw git und an helgen schwert das er wol wüsse das er den kouff umb anderhalb hundert pfündt than sol er darbý belyben old aber den kouff ald das hüss Welty von Moss wider gebenn.

913. – 9. Dezember 1545. Vogt Imfeld fordert im Konkurs des ertrunkenen Hans Müller eine privilegierte Behandlung seiner Forderungen. Etliche Bauern aus den Ämtern als Mitgläubiger des Klägers widersprechen dem.

<S. 226a:> Witter sind zú recht kommen vogt jm Feld an eim und ettlich pürenn us den emptern am andern etheyl und clagt vogt jm Feld wie Hans Müller jmme schuldig der ertruncken, da er vermeint er von mengklihen bezallt werden. Dagegen die puren vermeinnen meinn er mit andern gelten ze gan und nach marchzal der selbigen. Und ist das die urttel <hier bricht der Text ab>.

Vgl. Nr. 908.

914. – 9. Dezember 1545. Als Urteilsspruch zu Nr. 907 gibt das Gericht beiden Parteien eine Ehrenerklärung.

Und ist das die urttel zwuschen Welty von Ewyl und dem júngen Golý das so sý güt jnhar gangen das sý oúch gút usser gangen und jnen nüz geben und oúch nüz nemenn.

Zur Familie Goli vgl. Jzb Sachseln, 196, wo auch festgehalten ist, dass Wälti von Einwil mit einer Trini Goli verheiratet war.

915. – 9. Dezember 1545. *Vogt Burach klagt namens der Greti Frunz gegen Kaspar Keiser und Hans Stalder auf Zahlung von 20 Pfund für einen Stier, den sie offenbar Ammann Amstein verkauft hat. Das Gericht verpflichtet die Beklagten, den Betrag für wohltätige Zwecke zu bezahlen, 10 Pfund an den Spital und 10 Pfund an das Siechenhaus.*

Witter sind zú reht kommen vogt Burach jn namen Grethy Frúnzen an eim und Caspar Keiser und Hans Stalder am andern theyl und clagt Burrach wie amann Anstein jro ein stier schuldig ald zwenzig pfund und jro die usrichten und bezallen. Da Caspar Keiser vermeint des nein und vermeint jro nüz schuldig ze sin. Und ist das die urttel das man die zwenzig pfünd an gozgab geben zechen pfünd an spital und zehen pfünd an siechenhüss.

Aus Nr. 920 ergibt sich, dass Landammann Amstein bereits tot war. Der Beklagte Stalder dürfte gemäss Nr. 679 ein Stiefbruder oder Neffe gewesen sein; Kaspar Keiser war gemäss Nr. 996 ein Schwiegersohn; vgl. auch Nr. 873.

916. – 9. Dezember 1545. *Jakob Furrer klagt gegen (seinen Schwager) Degelo wegen der Erziehungskosten der von einem Degelo hinterlassenen Kinder. Der Beklagte verlangt gleichmässige Aufteilung der Kosten. Das Gericht verweist auf sein früheres Urteil (Nr. 875) und legt ergänzend fest, dass Jakob Bürgi Vogt des Kindes sein und dieses nötigenfalls von Michel Halter wegnehmen und verdingen solle. Die Mehrkosten sollen von Michel Halter getragen werden.*

<S. 226b:> Witter sind zú reht kommen Jacob Fúrer an eim und Tágalo am andern theyl da Jacob Fúrer vermeint Tagelo selig habe ettlieh kind hinder jmme verlassen da er vermeint Tageno solle die usbringen und er sin embrosten haben und sin hinwiderúmb oúch. Tageno vermeint Jacob solle oúch die kind nach marchzal erzüchen. Und ist das die urttel das es bý der altten urttel vor geben belybenn dann so výl witter das Jacob Bürgy vogt sin und so Mihel Haltter das kindly nit nach den eren haben umb ein zimlihenn lon das aber Jacob Bürgy das kindlj verdinge das es gehept werden nach den eren und was Jacob Bürgy mer lon usgeben müss dan aber Mihel Haltter das kindly haben müsse sol Mihel Haltter das selbig ersezen.

Jakob Furrer, Degelo und Michel Halter waren verschwägert: vgl. Nr. 875.

917. – 9. Dezember 1545. *Andreas Durrer klagt gegen Hauptmann (Vogt) Omlin auf Zahlung eines Anteils an jenem Geld, das er für Söldner («Buben») erhalten habe. Das Gericht entscheidet, dass die Klage abgewiesen werde, falls der Beklagte beschwört, für die Söldner kein Geld erhalten zu haben. Andernfalls sollen der Kläger zwei Dritteln und der Beklagte einen Dritteln des Geldes erhalten.*

Witter sind zú recht Andrist Túrrer und houpmann Omlý am andren theyl und clagt Túrer wie houptmann Baschion jmme etwas ze thúnd schuldig sin sölle und vermeint jnne usrichten und bezallen. Dagegen houptmann Baschion vermeint jmme nüz schuldig ze sin und sazt sin sah zú reht. Und ward zú recht erkent das <S. 227a:> wen vogt Omlý darstad und trüw gitt und an helgen schwertt das er nüt uff die boben empfangen sol er nüz schuldig sin wo aber das nit das aber dan vogt Omlý Andrist Túrern die zwen theyl geben das er uff die boben empfangen und den drýten theyl an jme selbs haben.

Zu Andreas Durrer vgl. Nr. 512 und zu Vogt Sebastian Omlin, der sich auch als Söldnerhauptmann betätigte, siehe Nr. 170 und 802.

918. – 9. Dezember 1545. Die Freiteiler von Sarnen klagen gegen die Bitzighofer, welche ihnen die Nutzung des Waldes im Zimmertal verboten haben, und verlangen Aufhebung des Verbots. Das Gericht verpflichtet die Bitzighofer zur Aufhebung des Verbotes und ermächtigt die Kläger zur Nutzung des Waldes.

Witter sind zü recht kommen die von us dem frýen theyl und die von Byzikofen am andern theyl und clagten die us dem fryen theyl wie die von Býzikoúffen jnen verbotten habenn jr wald das Zimerthal den nit zú núzen und vermeinend das verbott danen ze thúnde. Da aber die von Býzukouffen vermeinede des nein. Und ist das die urttel das die von Býzikouffenn des verbots abstan und die us dem frýen theyl denen von Býzýkouffen nüz ze antwürten habenn und die fryen theýler das holz megen niessen.

919. – 9. Dezember 1545. Anni Jordi klagt gegen Heini Wirz auf Schadenersatz für Körperverletzung. Das Gericht weist den Beklagten an, einen Vertrauensmann mit der Klägerin nach Luzern zum Doktor und zu anderen fachkundigen Ärzten zu senden und sie dort untersuchen zu lassen. Je nach dem Ergebnis sollen die Parteien dann mit Hilfe unbeteiligter Leuten eine gütliche Einigung suchen. Sofern das nicht gelingt, sollen sie einen rechtlichen Entscheid erwirken. Will dann einer diesen nicht halten, bleibt eine neue Klage vorbehalten.

Witter sind zú reht kommen Aný Jordý an eim und Hený Wirz am andern theyl und ist umb etwas schmerzens da Aný Jordý vermeint Hený habe sý geschlagen jren usrichten und sazten jr sach zú reht. Und ward zú reht erkent <S. 227b:> das Hený Wirz ein man erwelle der mit der Jordinen gan Lúzern fare und dem selben mann ein kronenn gebenn und die züm dochter gangen oúch zú andern arzetten die der sachen bricht sind. Und nahdem die sach ist nah dem söllen sý dan lütt darzú nemen und ein güttlichen sprúh thún und so sý es bý dem güttlichen sprúh nit wend lassen belyben sond sý ein rechtlichen thún und welcher dan den selbigen nit welten lassen sin sol jedermann sin reht vorbehalten sin und den schaden den sý einandern zügefügt rehtlichen handlen.

Zu Dr. Johann Ernst, Stadtarzt von Luzern 1538–1550, und den weiteren dortigen Ärzten vgl. Mario Studer, Das amtliche Medizinalwesen im alten Luzern unter besonderer Berücksichtigung der Stadtärzte und ihrer Pflichten, Gfr 111 (1958), 126ff., insbesondere 146 und 162; ferner Helvetia sacra I/2/2, 696. – Gemäss Nr. 1096 wurde Heini Wirz für den Vorfall gebüsst.

920. – 9. Dezember 1545. *Vogt Burach klagt namens der (Greti) Frunz gegen die Erben des Landammanns Johann Amstein um den Preis für eine Kuh, die der verstorbene (Statthalter) Burach dem Beklagten verkauft hatte. Das Gericht weist die Ansprüche der Erben Burachs ab, behält aber deren Forderungen gegen Vogt Ambrunnen vor.*

Witter sind zú reht kommen vogt Búrrach jn nammen der Frünzinen an eim und amman Ansteins erbenn am andern theyl und ist umb ein kú die amman Anstein erkoufft von Búrrachen selligen da sý vermeinnen jnne usrihten und bezallen. Da sý aber vermeinnen des nein jnen nüz schuldig ze sin. Und ist das die úrttel das amman Ansteins erbenn vogt Búrachs selligen erbenn umb die kú nüz ze antwürten und ob Burahs selligen erben vogt Anbrúnen wend umb die kú jn reht nemen ist jnen zügelassen.

Aus diesem Rechtsstreit (und indirekt auch aus Nr. 915) ergibt sich, dass Landammann Heinrich Amstein am 9. Dezember 1545 bereits tot war. Die biographischen Angaben bei Omlin, Landammänner, 110, sind entsprechend zu präzisieren. – Zu Greti Frunz, ihrem Ehemann Statthalter Hans Burach und dem hier für sie klagenden Vogt Hans Burach vgl. Nr. 910. – Vgl. auch Nr. 925, 926 und 952.

921. – 9. Dezember 1545. *Joachim Halter klagt im Namen von Vogtkindern gegen Hans Schrackmann, den «Einivogt» der Kinder von Bergmann selig, wegen Erbansprüchen und Ziegen. Das Gericht weist die Klage ab.*

<S. 228a:> Witter sind zú recht kommen Johim Halter an eim und Hans Schrackmann am andern theyl und ist umb ettwis kinden ze erzien und oúh umb ettwas erbs. Und ist das die úrttel umb ettligh geiss. Und ist das die urttel das Schrackmann alls einivogt Bergmans selligen kinden Johim Haltters vogtkinden nüt sond ze antwürten haben.

Im Unterschied zu dem von der Verwandtschaft ernannten (erbornen) Vogt ist der «Einivogt» offenbar behördlich ernannt worden (vgl. zu dieser Entwicklung Karl S. Bader, Zur Geschichte der Vormundschaft, in: Probleme und Ziele der vormundschaftlichen Fürsorge, Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Vereinigung schweizerischer Amtsvormünder, Zürich 1963, 16ff.; Segesser II, 461ff.).

922. – 9. Dezember 1545. *Moritz Kiser klagt gegen Joachim Halter, den Vertreter ungenannter Vogtkinder (vgl. Nr. 921), wegen einer Forderung. Der Urteilsspruch fehlt.*

Witter sind zú reht kommen Johim Haltter an eim und Mariz Kýser am andern theyl und clagt Mariz Kýser wie Johim vogtskind jmme ettwas ze thúnd schuldig

vermeint jnne usrichten und bezallen. Darúff vermeint Johim des nein jmen nüz schuldig ze sin. Und ist uff die kundtschafft zü riht erkent <hier bricht der Text ab; der Rest der Seite ist leer>.

923. – 9. Dezember 1545. Weibel Halter klagt gegen Heini Infanger wegen einer Forderung. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte bis zum vergangenen Montag nach Sankt Niklaustag (7. Dezember) Zeit gehabt habe, ein Pfand zu bringen, Zahlung zu leisten oder eidlich zu bestätigen, dass er zahlungsunfähig sei. Da er seine Zahlungsunfähigkeit beschworen hat, darf Kaspar Michel seine Pfänder behalten.

<S. 228b:> Es sind zü recht kommen weibel Halter an einen und Heny Jnfanger am andern theyl und liess weibel Haltter reden wie Heny Infanger jmme etwas ze thünd schuldig sin solle und vermeint jme usrichten und bezallen. Und ist das die urttel das Heny Jnfanger alls uff mentag der da gsin ist nah sant Nicklaus tag weibel Halttern pfand oder pfenig geben daran er konn möge bý dem eid so er vordar uns geschworen old aber bý dem selben eid usser sagen das er jme nüz zü bezallen habe und wen dan Heiny Jnfanger schwert das er jnne nüz zü bezallen habe das dan Casper Mihel nutester nider bý sýnen vor jngesetzten pfanden belyben und jmme niemandt darin kein jntrag thún.

Weibel Haltter begert ein urkund.

<Andere Hand:> Ist gemacht.

Bei Weibel Halter handelt es sich wohl um den Vater jenes Heini Halter, der 1561 vor Gericht darlegte, wie sein Grossvater aus Schwaben eingewandert sei und eine Obwaldnerin (vielleicht eine Halter?) geheiratet habe; er sei dann im Krieg gefallen, bevor er das Landrecht erworben habe. Dies sei dann von seinem Sohn (dem Vater Heinis) nachgeholt worden, und er habe sogar das Amt des Weibels von Lungern erlangt (GP II, 171b–173a; vgl. zur Einbürgerung und den damit verbundenen Gebühren die Bestimmung von 1516 im Obwaldner Landbuch (Christ/Schnell, Landrecht, Nr. 207). Heini Halter besass 1562 das Vorsäss Schintenflüe (RP III, 124). Ebenfalls ein Sohn des Klägers im vorliegenden Verfahren dürfte jener Niklaus Halter, Weibel von Lungern, gewesen sein, dem 1562 gegen Bürgschaft eine Bekleidung (als Söldner?) finanziert wurde (RP II, 20). Noch 1593 treffen wir einen Heini Halter als Richter von Lungern (GP III, 272a). – Zur eidlichen Bestätigung des Schuldners, kein pfändbares Vermögen zu besitzen, vgl. Nr. 844.

924. – 9. Dezember 1545. Die Verwandten Landammann Halters klagen gegen die Schäli wegen Ehrverletzung. Das Gericht verlangt von Hänsli Schäli Widerruf seiner Äusserungen.

<Ganzer Eintrag in schwer lesbarer Schrift.> Witter sind zü reht amman Haltters frundtschafft ann eim und die Schäly am andern theyl und clagt amman Haltters fründtschafft wie die

<S. 229a:> Schäly jnne jren fründ amman Haltter siner eren gescholten und vermeindt jmme wandel ze thünde. Dagegen die Schells reden so semlihs gredt haben wüssen sy das selbig nit und wüssen nüt anders dan von einem fromen mann. Und ist das die urttel das Hensly Schalý sol darstan und zü gott und an helgen

schwerren alles das das er amman Haltter zúzogen es were an lib an güt an er und an seel das er jnne schentlich lasterlich angelogen haben und jmme gewalt und unricht than darnach ob er amman Halttern výllihter durch sin bosse schantlihe wortt verhufft old verhigett hette das min herren nit vermeine nüt düstmrder sol er dem tüfel das selbig abkünden niendert herumme jmme das wyrs geschähe alls kein zwýfel darin ist semlich nit uff sýnen bosen verhegten worten gott der almechtig semlhes durch sin bose wortt verhegt hette.

925. – 9. Dezember 1545. *Vogt Burach klagt namens der (Greti) Frunz gegen Vogt Ambrunnen wegen einer Kuh. Der Beklagte behauptet, diese sei ihm von Burach selig geschenkt worden. Das Gericht legt ihm dafür den Eid auf.*

<S. 229b:> Witer sind zú recht kommen alt vogt Burach jn namen der Frunzinen an eim und vogt an Brunnen am andern theyl und ist umb ein kú so Burrachs sellig vogt Anbrúnen geschenkt und vermeint darbý zú belyben. Und ist das die urttel so vogt Anbrúnen darff darstan und zú gott und an helgen schweren das er jmme die kú geschencktt habe sol er die kú bezogen haben. Wo er das nit darff dún sol witter geschehen was reht sý.

Der Fall hängt zusammen mit Nr. 920. Vgl. auch Nr. 926.

926. – 9. Dezember 1545. *Vogt Burach klagt namens der Greti Frunz gegen Vogt Ambrunnen wegen einer Forderung. Das Gericht heisst die Klage gut.*

Witter sind zú reht kommen vogt Burach an eim und und vogt an Brúnenn am andern theyl und ist umb etwas ansprach gegen einandern. Ist das die urttel das vogt Anbrunnen der Frunzinen umb die aht kronen gespannern sin sý uszerichtenn.

Vgl. Nr. 920 und 925.

927. – 9. Dezember 1545. *Ammann zum Wissenbach und Andreas von Rotz prozessieren als Vögte gegeneinander um eine Erbschaft.*

Witter sind zú reht kommen amann zúm Wyssenbach an eim und Andrist von Roz beid alls vögt am andern theyl und ist umb ein erb ze thún. Und ist das die urttel <hier bricht der Text ab; der Rest der Seite ist leer>.

<S. 230a: leer>

928. – 9. Dezember 1545. *Vogt Burach klagt namens der Greti Frunz gegen Vogt Omlin wegen einer Kuh. Das Gericht spricht der Klägerin 5 Gulden zu, wobei der Beklagte für die Besorgung der Kuh pro Woche 6 Plappart abziehen kann.*

<S. 230b:> Es sind zú recht komen vogt Burach an eim und vogt Omlý anderd theyl und ist um ein kú ze thún. Und ist das die urttel das die fünff guldin sol der Frünznin hüren und für das das vogt Omlý die kú geheptt sol er alwegen zür wühen haben sehs plathart.

Zur Klägerin und ihrem Vertreter siehe Nr. 910 und 920. Betreffend die Vögte Nikolaus und Sebastian Omlin vgl. Nr. 170. Hier ist eine Identifikation nicht möglich, da beide noch lebten (vgl. Nr. 933).

929. – 9. Dezember 1545. Der Baumeister (Wirz) klagt als Vogt der Kathriner gegen Klaus Russ und Hans Amstalden wegen einer Forderung. Das Gericht weist die Klage gegen Klaus Russ ab und verpflichtet Hans Amstalden zur Zahlung sowie zu einem Eid, dass er richtig abgerechnet habe.

Witer sind sind zú reht komen búmeister alls vogt der Katrinen an eim und Clais Rús und Hans Amstalden am andern theyl und ist umb etwas ansprach etwas gelts. Und ist das die ürttel das Clais Rús sin theyl bezogen haben. Hans Amstalden sol trüw gen und an helgen schwerren das er reht gerchnet habe.

930. – 9. Dezember 1545. Hans Läufer klagt gegen Hauptmann Stoffel und Hauptmann Schwitter wegen Soldforderungen. Das Gericht weist die Klage ab, falls die Beklagten mit einem Eid bestätigen, dass sie weder für die Person noch für die Funktion des Klägers (vom französischen König) etwas erhielten.

Witter sind zú reht komen Hans Louffer an eim und houptmann Stoffel und houptmann Schwitter am andern theyl und ist umb etwas ansprah so Hans Louffer an sy hatt umb etwas besoldung. Und ist das die urttel dörffen die houptlüt beid zú gott und an helgen schwerren das sy weder uff sin lyb noch uff sin ampt enpfangen das sy jmme geantwürt haben. Wo das nit das sy jme usrichten und bezallen wie ers da geoffneh habe.

Vgl. Nr. 979. – Beim Kläger handelt es sich wohl um den Läufer Hans von Einwil (als solcher erwähnt 1559 in RP II, 297), dem der Rat 1549 2 Kronen oder den Gegenwert in Tuch (wohl für die Amtstracht) schenkte (RP I, 81). Ab 1559 heisst er alt Läufer (RP II, 297). Er war verheiratet mit Margreth Friedrich und scheint mit ihr gewirtet zu haben. – Bei Hauptmann Stoffel dürfte es sich um Stoffel Nier aus Nidwalden gehandelt haben (vgl. Nr. 979 und GP II, 197a ff. und 319b). Ein Stoffel von Ah ist erwähnt in GP II, 110a (1557), im Urbar Sarnen, 42a (1568), und wohl auch in Nr. 16 dieser Edition, besitzt 1551 den Blasenberg in Sarnen (RP I, 406) und war verheiratet mit Elsbeth Kathriner (Wohltäterrodel Schwendi, S. 2). Bei Anton Küchler, Chronik von Sarnen, 98, heisst er zwar Hauptmann, doch sind mir dafür keine Belege bekannt.

931. – 9. Dezember 1545. Heini Schallberger klagt gegen seinen Vater Kaspar Schallberger und verlangt namens der Kinder aus der ersten Ehe des Vaters Auszahlung ihres mütterlichen Erbes. Gestützt auf die Zeugenaussage Kaspar Josts heisst das Gericht die Klage gut, wobei aber der Vater seine Investition in die Güter zurücknehmen darf.

<S. 231a:> Witter sind zú recht kommen Heny Schalberger an eim und der altt Schalberger am andern theyl und ist das das Heny Schalberger vermeint der vatter habe etwas den kindlynenn verheissen und vermeindt alls das das er verheyssen und versprohen sölle er arstatten und leisen. Dargegen der altt Schalberger vermeint alles das das verheissen welle er arstatten. Und ist das die urttel wen Caspar Jost darff dan stan und sin kundtschafft und sag bestätten mit dem eid das danethin der altt Schalberger da fürhin gespannen stäln brieff und sýgel den sýnen ersten kinden geben das nach sinem tod was jrs mütterlihs gúts der alt Schalberger hinder jmme behaltten das es den ersten kinden gehören und nit den nahgenden es were an lÿgenden ald <es folgt gestrichen: varendem>. Und so die gütter besser weren dan vorhin sol es den ersten kinden eschiessen und nit den nahgenden dan allein was der alt Caspar Schallberger uff die gutter bezalt hatt sol er dan in nemen und nah sýnem tod beiden kinden erschiessen nah lút dem lantsrehten.

Begernd zú beiden theÿlen urkündy.

iiij topolen daruff gen jung Schalberger.

Heinrich Schallberger ist mit seiner ganzen Familie genannt im Jzb Lungern, 18, 61 und 69. 1554 durfte er wirten (RP I, 541), und im gleichen Jahr kaufte er in Lungern des Planalpers Hofstatt (RP I, 208; vgl. auch RP I, 57). Er ist auch genannt in Nr. 978 und lebte noch 1571 (RP III, 965). Seine Ehefrau hiess Verena Bürgi (Jzb Lungern, wie oben) und war die Tochter des Hans Bürgi (GP II, 304a) sowie vermutlich eine Schwester des Jochli Bürgi (RP III, 810); sie starb vor 1567 (RP II, 576). – Der Zeuge Kaspar Jost könnte ein Bruder der Mutter des Klägers gewesen sein (vgl. Nr. 978).

932. – 9. Dezember 1545. Jörg Tschudin klagt gegen Kaspar Bischof von Giswil wegen einer Schuld seines Vaters, des Pfarrers Ulrich Bischof von Giswil.

<S. 231b:> Witter sind zú recht kommen Jeg Schudin an eim und Caspar Býschoff von Gýswyl am andern theyl und ist um ein schuld die der her seelig Caspar Bischoffs vatter jmne Jergen schuldig blyben vermeint jmme die usrihten. Da Caspar Býschoff verment des nein jmme nüz schulldig ze zin. Und ist das die urttel <hier bricht der Text ab; der Rest der Seite ist leer>.

Zum Giswiler Pfarrer Ulrich Bischof und seinem Sohn Kaspar vgl. Omlin, Die Geistlichen Obwaldens, 151, und Supplement dazu.

<S. 232a und 232b: leer>

933. – 28. Mai 1546. Datum; Besetzung des Gerichts.

<S. 233a:> Jm jare 1546 uff frÿtag nach Urbanÿ sind zú gericht gesessenn von heÿssens wegenn ist landtamann an denn fünffzechenn gsin amann zûm Wyssenbach des jares landtamman gsin. Von Sarnenn: amann Wirz, Heinÿ Krez, Heinÿ Wolff; von Kernns: Heinÿ Sýgrist, Claus vonn Flü, Frydlý Hûber; von Sachslenn: vogt Omlÿ der altte, Burckarht Rorerr; Alpnacht: Vogt Imgrûnd, Heinÿ

von Azigenn; Gýswýl vonn: Arnolt Schrackmann, Jacob Búrgy; Lungern: Nicklaus Frúnz, Caspar Anderhalten.

Kapellvogt Heini Wolf und dessen Ehefrau Dorothea Matter sind um 1550 genannt im Wohltäterrodel Schwendi, S. 1; 1557 und 1560 ist er Vogt der Helfereipfründe in Sarnen (RP II, 202 und 347). 1560 heisst er Vogt der Teiler in der Schwendi (RP II, 347). – Mit dem als Sachsler Richter genannten alten Vogt Omlin kann nur Nikolaus Omlin gemeint sein (vgl. Nr. 170); sein Testament findet sich in RP I, 48. Zu Burkhard Rohrer vgl. Nr. 739. – Jakob Bürgi, sesshaft zu Rudenz, besass 1548 die Liegenschaft Talacher in Rudenz und kaufte von den Teilern Alprechte dafür (Kaufbrief samt Vidimus von 1738 im StA Obwalden, Archiv der Korporation Kleinteil, Nr. 11). – Der Lungerer Richter Niklaus Frunz ist auch genannt in Nr. 673, 703 und 891; er verpfändete um 1552 mit Zustimmung seiner Frau die Matte «auf dem Brünig» (RP I, 165); wohl der gleiche Niklaus Frunz klagte 1550 in Stans gegen Baltiser Riser wegen eines «münchs» (StA Nidwalden, Protokoll des Geschworenengerichts B, 60b).

<S. 233b: leer>

934. – 28. Mai 1546. Jakob Moser klagt gegen Wolfgang Dyse (oder Disli) auf Herausgabe des Geldes, das Mathis Herz bei Ammann Bünti hinterlegt habe, obwohl es in Wirklichkeit dem Kläger gehöre. Der Beklagte wendet ein, sein Vater habe eine gerichtlich bestätigte Forderung gehabt. Das Gericht weist die Klage ab, behält aber die Ansprüche des Klägers gegenüber Bünti vor.

<S. 234a:> Uff frýtag sind zú recht kommen Jacob Moser an eim und Wolffgangg Dýse amm andernn theyl und liess Moser redenn dürch sin erlouptenn fürsprechenn wie danne Mattis Herz der gsin und etwas gelts hinder amann Bünnty darum genomenn das aber er vermeinnen jmme býllicher gehorenn sölle und vermeint die wýl Dýslý der gsin und das geltte hinderrúgs danne genomenn und aber nit gehordt hatt, vermeint er Dýslý solle jme usrihten und bezalthen und sazt sin sach zú recht. Da antwúrth Dýslý er vermeinný nit jmme nüz ze antwúrtten habenn diewýl sinn vatter die schuld usser bekent heýge mit gericht und urttel und sazt sin sach zú recht uff die kündtschaffft. Und ward zú recht erkennt das Týslý Jacob Mosern umb die sach nüz sol ze antwúrtten habenn weder wenig noch výl doch lass mann Binty Mosern jm rechten vor.

Zu Ammann Hans Bünti von Nidwalden vgl. HBLS II, 402; als Säckelmeister treffen wir ihn in Nr. 346.

935. – 28. Mai 1546. Hans Huber klagt gegen Kaspar Burach, den Vogt des Fridli Leiss, wegen einer Forderung. Das Gericht entscheidet, dass die streitigen zwei Gulden zu Gunsten des Klägers an Klaus Jakober bezahlt werden sollen.

Witter sind zú recht kommen Hans Hüber ann eim und Casparr Burach alls vogt Flidlý Liessen am andern theylle und lies Huber redenn dürch sin fürsprechenn wie er vermeinth Frydlý Leýssen etwas vor bezalh sýge und sazt sin sach zú recht. Da reth Caspar Burrach er vermeint des nien und sazten jr sach zú recht. <Das Urteil ist> das Hübernn die zwenn guldin bezalt sýgenn an Claus Jacobenn.

Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit Nr. 821.

936. – 29. Mai 1546 (Datum im Anschluss an Nr. 933). Die Kilcher von Kerns klagen gegen Kaspar von Flüe und beanspruchen ein Wegrecht durch dessen Alp, welches sie mit Steinibach in dessen Kaufvertrag für die Alp vereinbart hatten. Der Beklagte macht geltend, die Alp von Steinibach unbelastet gekauft zu haben, und beruft sich auf Verjährung des von den Kilchern beanspruchten Rechtes. Das Gericht spricht den Kilchern das beanspruchte Wegrecht für alle Zukunft zu mit der Auflage, dass sie es schonend ausüben und Schaden durch das durchziehende Vieh vermeiden sollen. Vorbehalten bleibt das Rückgriffsrecht Kaspar von Flües gegen die Steinibach, von welchen er das Gut gekauft hatte, wobei er auch einen Eid verlangen kann für deren Aussagen.

<S. 234b:> Uff sambstag sind zú recht komenn die kylcher von Kerns an eim und Casparr vonn Flü am andernn theylle und liessen die gemelten kylcher reden wie Casparr von Flü ein alp habe da sy vermeinenn die kylcher sollen denn weg da durch habenn jn den umblÿgendenn alpen wie sy denn je weltenn gehept habenn und denn Steinnÿbachenn angedingeth habenn jm kouff und sazten jr sach zú recht. Daruff Casparr von Flü reden liess durch sin fürsprechenn Petter Steinÿbach habe jmme das güt lydig und loss gebenn und vermeint dien kylchern nüz ze antwürtten habenn diewyl es so lang angestandenn sin und sazten jr sach zú recht. Und wardt zú recht erkennt das Casparr vonn Flü sollte dienn kylchern vonn Kerns er und sýne nachkomenn und wer das güt jn halth durch das güt denn wege gebenn und lassen und machenn; und welcherr da durch farenn weltte sol er mit zimlicher wýse farenn und das vech züm minsten schadenn der mattenn durch fertigen nach sýnemmm vermügen. Und latt mann Casparr vonn Flü gegen denn Steinÿbachenn das recht vorr, vonn dennenn er das güt erkoufft mit denenn wortten ob Casparr vonn Flü nit embären weltte die kundtschafft die da greth hatt und zügeth nit anders geloubenn das sy darstanden und jre worth mit demm eyd bestetten das sy ein warheit gereth habenn. Da Caspar vonn jnen den kundtschafften gelouptt und sy des eyts erlassenn. Ein urkund.

Kaspar von Flüe war ein Sohn des in Kerns lebenden Hänsli von Flüe und Bruder des dortigen Klaus von Flüe (vgl. Nr. 573 lit. f); er dürfte identisch sein mit dem in Nr. 1054 und 1084 genannten Landweibel gleichen Namens. Gemäss Nr. 1054 wohnte er mindestens zeitweise in Sarnen. – Die Regressklage Kaspar von Flües gegen die Steinibach findet sich in Nr. 941.

937. – 29. Mai 1546. Vogt Sebastian (Omlin) als Vogt von Wälti von Husens Frau klagt gegen Klaus Schäli und dessen Ehefrau, die gesagt haben soll, die Frau des Klägers könne hexen; als ihr die Frau des Klägers ein Kind zum Hüten gegeben habe, habe dieses erzählt, die Mutter liege hinter dem Ofen und sei krank, sie sei die «Heli» hinaufgelaufen und die Wände hinauf, wobei weisse Steinchen heruntergefallen seien. Die Klägerin fühlt sich an Ehre sowie Leib und Leben getroffen und verlangt von der Frau des Beklagten eine Richtigstellung und einen Widerruf, soweit dies der Richter billig finde. Jakob Anderhalden antwortet als Vogt von Schä-

lis Frau, sie habe alles so vom Kinde gehört. Klaus Schäli bestätigt, dass die Kinder solches erzählt hätten, und zwar vor seiner Grossmutter. Er habe die Kinder ausgeklopft, aber sie hätten an ihren Äusserungen festgehalten. Es habe ihn dann böse gemacht, dass ihm viel Unglück mit dem Vieh und an der Hand zugestossen sei und er nicht gewusst habe, woher dieses komme. Das Gericht verlangt vom Beklagten Widerruf und gibt beiden Parteien Satisfaktion; sobald die Ehefrau des Beklagten wieder gesund ist, soll sie ebenfalls einen gerichtlichen Widerruf tun.

<S. 235a:> Witter sind zú recht komenn vogt Baschion alls ein vogt Weltý von Húsen frowenn ann eim und Claus Schälý am anndern thyel und Claus Schälýs frów am drÿttenn theÿlle und liess vogt Baschion jnamenn sýner vogt tochtter eroftnenn und redenn wie Claus Schälý und sin husfrow die sin und geredth habenn sollen Wellty vonn Husenn frów sýge die die hexenn können und namlichenn ein kind so sy gehept klein gewesenn habe Weltý von Husen frow Claus Schallýs fröwen ze gommen gebenn habý das kind befragt wo ist din müter so spreche das kind sý lýt hinder demm offen und ist kranck. Spreche sý warumme und us was ursach spreche das kind, sý ist die helý uff gelüffenn und die wend úff und sind wýsse steinly abhar gefallen. Da sý vermeinth Claus Schälý und sin frow habenn jren an jr er lýb und laben gangen und beroren und vermeint Claus Schalý und sin frow sollen usbringen ob sý hexen konnenn und die ding thann haben alls aber sý fürgebenn das kind geredt habenn. So sý aber nit mögen usbringen semlihs nit gehann hab er vermeinne sý doch ein richtter und ein gericht sölle erkennen jren danne wandel thún so výl danne ein richtter und ein gericht býlleh duncke. Daruff Jacob Anderthalten alls ein vogt Claus Schälýs frowenn dürch sin erlouptenn fürsprechenn reden und eroftnenn

<S. 235b:> liessen sý habe dann wol ein offnúng entstandenn und gebenn das für ein antwúrth sý habenn das von demm kind gehordtt alls es semlihs vor andern kindenn geredth wie sý danne lassen offnúng und habe wýtters nit geredt und züch sý oúch wýtters nit. Claus Schalý dürch sin erlouptenn fürsprchen reden und eroftnenn liessenn, er habe gehördt wie die kind geredt habenn, das kindt geredt habe vor sýner grosmütter habe er die kind gestüpt und nüz anders geredt. Darnach jmme unfal mit veh zú der hand gestossen sýge er unwýlls gsin und jmme nit zú wussen niemandts anzeigen jmme denn schadenn zúgefügt habenn. Und müsse er wartten was uff sý usbracht werde und sazten jr sachenn zú recht. Und ward zú recht erkent das Claus Schälý sölle darstann und da redenn was er da von der frowenn geredt antreffend hexerý da er jren gewalt und unrecht thann und sý schantlich und lasterlih angelogenn wie er das geredt heimlich ald offenlich wie er das geredt das er des stúcks halb nüz von jr wüssen dann erlichs und býderbs. Dannethin wen das beschickth alls es beschechen ist das sých dannethin die frow des stucks halb mit gelimpff und mit eren wol verantwúrth haben und jren die red weder an gelimpf noch erenn nüz schaden.

<S. 236a:> Darnach Claus Schallýs frów och darstann wen sý zú gesuntheit kundt och darstan und die worth redenn wie Claus Schalý und das redenn bý jren eydenn.

Wälti von Husen hatte 1528 als Bettler verkleidet das Haupt des von den Bernern getöteten Hans Imsand auf dem Brünig geholt (Specker 81; Thomas Käppeli, Eine Sammelhandschrift über Bruder Klaus in der Nationalbibliothek von Neapel, ZSKG 43 [1949], 258).

938. – 29. Mai 1546. Jakob Zimmermann klagt gegen Klaus Schäli, der gesagt haben soll, er sei so gut und anständig wie der Kläger, und es doch nicht sei. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zum Widerruf wie in Nr. 937.

Witter sind zú recht komen Claus Schäly ann eim und Jacob Zimmermann am andernn theylle und liess oúch Jacob Zimmermann dürch sin fürsprechen redenn und eröffnenn wie Claús der sýge gsin und geredt er sýge alls gút alls er da er vermeinth des nein dann er sýge besser dan Claus dan er nit also gehandleth habe alls Claus und vermeinth ein richter und ein gericht sölle erkennen jmme wandel und ein widerrüff thún und sazt sin sach zú recht. Daruf Claus Schäly dürch sin fürsprechenn reden liess er habe semlichs an jnne bracht und geredt er lüge alls ein böslicht und vermeint jmme nüz ze antwürtten. Und ist das die urttel das Claus Schälly abermals sol darstann und redenn bý sýnemm eyde wie vor. Ein urkündt.

939. – 31. Mai 1546 (Datum im Anschluss an Nr. 933 und 936). Baumeister Wirz klagt namens einer nicht näher bezeichneten Frunz gegen Hans Frunz um eine Forderung, welche der verstorbene Ehemann der Klägerin gegenüber dem Beklagten gehabt hatte. Der Beklagte bestreitet die Schuld nicht grundsätzlich, macht aber Verrechnung geltend, und zwar mit einem grösseren Guthaben gegen Hans Burach selig, welches ihm dieser im Papstzug versprochen habe. Das Gericht legt dem Beklagten den Eid auf für die behauptete Gegenforderung und dafür, dass diese Hans Burach nie erlassen wurde.

<S. 236b:> Uff mentag sind zú recht komenn búmeister Wirz jn namenn der Frunzinen an eim und Hans Frünz am andernn theyl und lies búmeister jn namenn der Frünzinen redenn wie Hans Frünz jrem mann selligen schuldig ein summa gelts vermeint jnne jnne usrichtenn und bezallenn und sazt ir sach zú rechtt. Daruff Hans Frünz reden liess er sýge der schuld gichtig und bekantlich Burrach sellig habe jmme aber verheisen jm babste zúge das er vermeint die schuld die ander dannenn thún und mer darzú und vermeinth jren nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zú recht. Und ward zú recht erkennt uff die kundtschaffth

<S. 237a:> und ist das die urttel wen Hans Frünz darf darstann und zú gott und an helgenn schwerenn das er wol wüsse das er jmme zwenzig kronenn verheyssenn und die nit gehaltten und geben sol er sovyl bezogen habenn so vyl minder er dann zwenzig kronenn empfangenn sol er bezalt werdenn und an der schuld abgann. Doch sol er umb semlichen eid acht tag zyl haben darbý oúch das er Hans Burrachenn bý dem selbigen eyde nie lýdig zelth.

Bei der Klägerin muss es sich um Margreth Frunz, die Witwe des Statthalters Hans Burach, handeln (vgl. Nr. 910). – Mit dem im Prozess genannten Papstzug dürfte einer der oberitalienischen Kriegszüge im Frühjahr und Sommer 1521 oder der Zug nach Rom von 1526/27 gemeint sein (vgl. dazu Robert

Durrer, Die Schweizergarde in Rom und die Schweizer in päpstlichen Diensten, Luzern 1927, 217ff. und 370ff.).

940. – 31. Mai 1546. Hans Joder und dessen Frau klagen gegen den Schwager Joders, Hans Wimann, wegen eines Vermächtnisses des Grossvaters (Eni) der Frau, welches der Beklagte nicht durch Brief und Siegel vollziehen will. Der Beklagte wendet ein, das Vermächtnis sei nicht gültig, weil Joder keinen Bürgen (offenbar zur Sicherung des Frauengutes) gestellt habe. Das Gericht bestätigt ein früheres Urteil.

Witter sind zú recht komenn Hans Joder und sin frow ann eim und Hans Wÿmann am andern theÿllen und liess Hans Joder dûrch sin fürsprechenn redenn und eroftnenn wie jmme ein urttel gangenn vor demm landtgericht das er und sin <hier scheint ein Wort zu fehlen, vielleicht Schwiegervater> einandern gemacht und darúmb jnenn brieff und sygel erkent wordenn die Hans Wÿmann nit wellenn lassen sÿglen begertt ein richter und ein gericht sölle erkennen er den brieffe mögen sollen sÿglenn und sazt sin sach zú reht. Daruff Hans Wÿmann dûrch dûrch sin fürsprechen reden und eroftnen lies

<S. 237b:> er vermeinnen nit das semlich gemecht ein fürgang habenn sölle diewyl Hans Jodern nit den bürgen gestelth und sazt sin sach zú recht und ward zú recht erkennt das es genzlih bý der urttel voremm landtgericht ergangenn belýbenn lassen wie die ergangen und das gemecht und brieff die andernn brieff abthún.

Vgl. Nr. 95, 169, 344 und 1066. Die Tochter des Hans Wimann scheint mit Hans Küchler verheiratet gewesen zu sein (Remigius Küchler, Zur Geschichte der Familie Küchler im Goms und in Obwalden, OGB 16 [1986], 120).

941. – 31. Mai 1546. Kaspar von Flie klagt gegen die Steinibach auf Gewährleistung aus einem Grundstückkauf (im Anschluss an den Wegrechtsstreit in Nr. 936).

Witter sind zú recht komenn Casparr von Flü ann eim und die Steinibach am andern theÿllen und liess Caspar von Flü dûrch sin fürsprechenn reden und eroftnenn wie er jrem vatter ein güt abkoufftth da aber das güt schuldig gsin ein weg ze machenn das aber jn dem kouff nienderth gedacht wordenn und vermeindt diewyl semlicher weg jm kouff nit gedacht sÿge sölle die Steinybach nún fürthin machenn und sazt sin sach zú rechtt. Daruff die Steinibach liessen redenn sÿ wÿssen nit wie jr vatter das güt verkoufft habe und vermeinen jmme nüz schuldig ze sin und sazten jr sach zú rechtt <hier bricht der Text ab>.

<S. 238a: leer>

<Es folgt die gleiche, aber offensichtlich nicht gleichzeitige Schrift (vgl. Nr. 948) wie vor der leeren Seite 238a. Deshalb lassen sich die folgenden Einträge nicht genau datieren; der einzige Datumshinweis findet sich in Nr. 948.>

942. – 1546. Kaspar Bannwart klagt gegen Melchior Bär, der ihm einen Zins versprochen habe. Das Gericht weist die Klage ab.

<S. 238b:> Witter sind zü recht kommen Caspar Banwardt an eim unnd Melcher Ber am andernn theyl und clagt Caspar Banwardt wie Melcher Ber jmme etwas zins verheissens des aber er jez lougne und vermeint ein richter und ein gericht jnne darzü wýsenn er jnne usrichten und bazallenn und sazt sin sach zü recht. Daruff gab Melcher Ber antwúrt er vermeine nit jmme kein zins verheissen, vermeint jmme oúch nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zü recht. Und ist das die urtel das Melcher Ber Caspar Banwardenn nüt sol ze antwúrttenn habenn.

Es dürfte sich beim Beklagten um jenen Melchior Bär handeln, der 1566 nach Santiago de Compostela ging und 1570 als Ratsherr genannt wird (vgl. Anton Küchler, Chronik von Sarnen, 72f.). Gemäss dem Wohltäterodel Schwendi, S. 3, war er verheiratet mit Anna Kathriner. Zu Kaspar Bannwart vgl. Anton Küchler, Chronik von Sarnen, 102.

943. – 1546. Baumeister Wirz klagt als Vogt der Anna Krummenacher gegen Jakob zu Schlieren, der dem Anton Krämer selig zwanzig Pfund schuldete, und verlangt Bezahlung an die Erben. Das Gericht entscheidet, dass die Klage abgewiesen werde, falls der Beklagte mit Eid bestätige, dass weder er noch sein Sohn das Geld erhalten hätten.

Witter sind zü recht kommen búmeister Wirz an eim und Jagly ze Schlierenn am andernn theyl und liess búmeister reden wie Jegly Dony Kremer zwenzig pfünd schuldig da er vermeint Jegly Dony Kremers erbenn usrichtten unnd bezallen unnd sazt sin sach zü recht. Darúff gab Jegly antwúrth er vermeint jmme nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zü recht. Und ist das die urtel wen Jagy darstatt unnd an helgenn schwert das die zwenzig pfünd weder jm noch sim knaben worden sýge das er dannethin Anný Krúmenacher nüz ze antwúrten haben. Wo das nit das er sý uswyse und bezalle.

Zu Anton Krämer vgl. Nr. 795 und 839.

944. – 1546. Kaspar Burach klagt gegen eine Frau namens Gabriel, welche mit ihren Söhnen gesagt haben soll, er habe sie und Klaus Kathriner verklagt, sodass sie ins Gefängnis gekommen sei. Diese Aussagen seien in Ob- und in Nidwalden trotz eines Friedensgebotes weiterhin gemacht worden. Der Kläger fühlt sich geschädigt und verlangt, dass das Gericht der Beklagten diese Aussagen verbiete. Die Beklagte wendet ein, die zur Diskussion stehenden Äusserungen seien von Klaus Kathriner gemacht worden. Ausserdem habe der Kläger sie auch beleidigt; sie aber habe seine Ehre nicht verletzt. Das Gericht verlangt jedoch Widerruf der Äusserungen der Beklagten und gibt dem Kläger Satisfaktion.

<S. 239a:> Witter sind zü recht kommen Caspar Búrrach an eim unnd die Gabryelly am andern theyl und clagt Caspar Búrrach wie die Gabryelly die gsin sampt jren

sönen unnd jnne zogen unnd verklagt er sÿge der gsin der sÿ sampt Claús Kattrýnen verklagt sölle habenn, er habe sÿ mÿnen herren angebenn das die mütter jn gefangennschafft kommen dan jro semlichs geseýt wirth nitd unnd ob dem Wald zu dem das Melcher jr sone geredt er welte gernn mit eim jetten unnd das alles geredt worden über frýdenn unnd so sÿ jmme über das sin gangen und farenn lassen sÿ jmme alle ding offen. Und vermeint diewyl sÿ usgestossenn das er sÿ verklagt sölle habenn das sÿ jn gefangenschafft kommen ein richtter und ein gericht sÿ darzú wÿsen das sÿ jmme umb semliche wort wandel thún und jmme fürhin vor jnen schúz und schirm gebenn ald er es jmme selbs gebenn und sazt sin sach zu recht. Darúff gab Gabryelly antwúrt wie Claus Kattrýnen der sÿge gsin und oúch darnach Caspar Búrach sÿ anzogenn eins und das ander darúmb sÿ nit vermeint der urfech niendert betreten und ubergangen und vermeint nit so vyl geredt haben das Caspar Búrrach niendert an sÿnen eren schädlich sÿe und sazt sin sach zu recht. Und ist das die urttel <darunter steht als Notiz, die später angebracht wurde und an den Schluss des Entscheides gehören würde: Caspar Búrach begert ein urkundt.>

<S. 239b:> das die Gabryelly darstan und redenn was sÿ da geredt Caspar Burrachs gelimpf und er antreffend ist sÿ jmme unfrüntlich und ungüttlich thann und sÿ schantlich und lasterlich angelogenn diewyl sÿ Caspary zogenn und uff jnne geredt das sÿ aber nüt hat mögenn usbringen. Und wen das beschicht alls es beschechen ist das sÿch dannethin Caspar Burrach mit gelinpff und mit eren wol verantwurth haben und jmme die red nüz schaden weder jez noch hernach und das zu gott und an helgenn schwerren.

Zu Melcher Gabriel und seiner Mutter vgl. Protokoll des Geschworenengerichts Nidwalden C, 82b und 83a (StA Nidwalden), wo ausdrücklich auf ein Obwaldner Urteil Bezug genommen wird, welches aber nicht erhalten zu sein scheint.

945.–1546. Die Konkubine des Pfarrers von Kerns klagt gegen Töni von Zubon, der vor ihrem Hause gesagt hat, man sollte alle Priesterkonkubinen verbrennen. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zu einer Ehrenerklärung gegenüber der Klägerin und gibt beiden Parteien Satisfaktion.

Witter sind zu recht kommen des pfaffenn júngfrow von Kerns an eim unnd Dony von Zubon am andernn theyl unnd clagt die pfäffinen wie Dony der gsin von Búchs kommen und für jr hüss kommen und geredt mann soltte pfaffen kellerÿ verbrennen. Des sÿ aber nit getruwe so sÿ schon ein pfaffen an jr habe vermeint sÿ doch nit das sÿ verdient das man sÿ verbrennen sölle und vermeint Dony sölle jro umb die wort wandel thún und sazt jr sach zu recht. Darúff gab Dony von Zubon antwürth er vermeine nit so vyl geredt habenn und müsse erwartten was uff sÿ usbracht werde und sazt sin sach oúch zu recht. Und ist das die urttel das Thony von Zubon darstande unnd reden ob er etwas geredt hette das der frowenn des stúcks halb jr gelimpff und ere antreffend ist das er doch nit wüssend ist jro unrecht thann und deheinemm theyl an sÿnen eren nüz schadenn.

Ein urkundt zu beiden theyllen.

«Stück» bedeutet hier «Übeltat» (Idiotikon X, 1809f.). – Vgl. auch Nr. 946.

946. – 1546. Töni von Zuben klagt gegen die in Nr. 945 genannte Konkubine des Pfarrers von Kerns wegen Ehrverletzung. Das Gericht weist die Klage ab.

<S. 240a:> Witter sind zú recht kommen Doný von Zúben an eim und die pfäffinen am andernn theyl <der Kläger bringt vor> das die pfäffinen etwas uff jnne geredt sölle haben das jmme sin er beroren were so dem also were und vermeint die pfäffnen jmme wandel thún und sazt sin sach zú recht. Und ward zú recht erkennt. Darúff gab pfäffinen antwürth sý vermeinne nit so výl geredt habenn das Döny von Zúben sin gelimpff unnd sin er berortte und müsse erwartten was uff sý usbracht werde und hiemit jr sach zú recht gesezt. Die urttel das die pfäffinen Thony von Zúben nüt sol ze antwürtten habenn.

Es dürfte sich in Nr. 945 und 946 um die Haushälterin Balthasar Steingadens, Pfarrer in Kerns von ca. 1535 bis ca. 1550, gehandelt haben (vgl. dessen Biographie bei Omlin/Küchler, Die Geistlichen Obwaldens, Supplement zu S. 523).

947. – 1546. Martin Schumacher klagt gegen Klaus Fanger auf Gewährleistung für eine Kuh. Der Beklagte behauptet, die Kuh sei gesund gewesen. Das Gericht schützt die Klage, gibt dem Beklagten aber das Recht zum Rückgriff auf Kaspar Bannwart.

Witter sind zú recht kommen Martty Schümacher an eim unnd Claus Fangerr am andernn theyl und liess Martty Schümacher redenn und erooffnen wie Claus Fanger jmme ein kù ze kouffen geben die aber verdorben vermeint er Glausen Fangerr nút umb die kù ze antwürtten habenn und sazt sin sach zú recht. Daruff Claus vermeint des nein er habe jmme ein kù geben die gesünde sýge gsin unnd sazt sin sach zú rechtt. Und ist das die urttel das Claus Fanger Martty Schümacher umb die kù uswýsen und bezallen und jmme gegenn Caspar Banwardenn das recht vorlann Fangernn.

Die Klage Fangers gegen Bannwart findet sich in Nr. 956.

948. – Herbst 1546? (Vgl. den Hinweis im Urteilstext auf den kommenden Mai.) Heini von Zuben klagt als Vogt eines Jünglings gegen Andreas von Rotz, den Vogt Flüeler, wegen einer Lohnforderung. Der Beklagte macht geltend, der Jüngling habe keinen Lohn verdient. Das Gericht verpflichtet Flüeler zur Bezahlung des Lohnes und weist dessen Schadenersatzforderung für einen Ochsen ab. Gleichzeitig vertagt es den Entscheid über die Schadenersatzansprüche des Jünglings aus Körperverletzung (wohl durch den genannten Ochsen) bis nächsten Mai, damit der Jüngling einen Arztbericht über seine Verletzungen einholen kann.

<S. 240b:> Witter sind zú recht kommen Heiný von Zúben ann eim unnd Andrist von Roz am andern theyl und vermeint Heiný von Zúben jn namenn sins vogts sons

Flüler sölle jmme sin lÿdlon usrichttenn und bezallen und sazt sin sach zú recht. Vermeint Andrist von Roz er Flüllern nit dermassen dieneth das er jmme den lon schuldig sÿge und sezt sin sach zú recht. Und ist das die urttel das Flüler den gsellenn umb sin lÿdlonn ussrichtte und bezalle und er jm umb den ochsen nüz ze anttwürten haben unnd der presten anstan bÿss zú meÿen und derzwüschen sÿch der jüngling bim dochter lassen beschöwen ob etwas prestens da were und füre meÿen hin jmme witters nit ze antwürtten habenn.

Zu Andreas von Rotz vgl. Nr. 1006. Bei dem als Gutachter vorgesehenen Doktor dürfte es sich um den Luzerner Stadtarzt Johannes Ernst gehandelt haben (vgl. Nr. 919).

949. – Herbst 1546? (vgl. Nr. 948). *Melchior von Flüe und Erni von Einwil klagen gegen Heini Huber auf Zahlung eines Zinses an Rotse. Der Beklagte behauptet, die Kläger müssten den Zins bezahlen. Das Gericht entscheidet, dass beide Parteien den Zins zahlen sollen, weil der Streit so lange währte. Falls böse Worte gefallen sein sollten, erhält jede Partei Satisfaktion.*

Witter sind zú recht kommen Melcher von Flü an eim und Heinÿ Houber am andernn theyl und clagt Melcher von Flü und Erny von Ewyl wie sÿ vermeinnenn Heinÿ Hoüber sölle Rottse etwas zins usrichten. Da aber Heinÿ vermeint Erny und Melcher sollen den zins usrichtten und sazten jr sach zú recht. Die urttel das jettwedernn theyl haben zins geben diewyl die sachen so lang angestanden. Unnd ob da etwas geredt were, sÿ es lassen hingann und nieman an sÿnen eren nüz schadenn.

Zu Melcher von Flüe vgl. Nr. 573 lit. g) und Nr. 950. Ein Guthaben Melcher von Flües «an Rottses zins» ist auch genannt in RP I, 55. Erni von Einwil ist auch in Nr. 762, 968 und 999 genannt. Am 1. August 1555 hatte er eine Forderung gegen Hans Götschi (RP II, 91). Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit dem Streit in Nr. 892.

950. – Herbst 1546 (?). *Melchior von Flüe klagt gegen Andreas Sigerist, den Vogt eines Burschen, der ihm ein Füllen verletzt oder getötet hat. Das Gericht verpflichtet Sigerist, das Füllen namens seines Vogtsohnes zu bezahlen.*

Witter sind zú recht kommen Melcher von Flü an eim unnd Andrist Sÿgrist am andernn theyl und liess Melcher von Flü reden wie sin sonn jmme ein füly gehüwen, vermeint das selbig zú bezallenn und sazt sin sach zú recht. Darúff vermeint des nein und sazt sin sach zú recht. Und ist das die urttel das
<S. 241a:> das Andrist Sÿgerist jn namen sins vogts sonns Melcherrn von Flü sol gebenn für das füly.

Betr. Melchior von Flüe vgl. Nr. 573 lit. g), ferner Nr. 949.

951. – Herbst 1546 (?). *Baumeister Wirz als Konkursverwalter Jakob Müllers klagt gegen Laubers Kinder auf Herausgabe der Erbschaft Müllers. Die Beklagten wen-*

den ein, dass noch unerzogene Kinder vorhanden seien und die Erbschaft deshalb noch nicht geteilt werden könne. Das Gericht entscheidet, dass die Erbschaft Müllers den Gläubigern ausbezahlt werden solle. Zuerst sollen daraus die im Gläubigerverzeichnis aufgeführten Gläubiger bezahlt werden. Falls dann noch etwas übrig bleibt, soll es den nicht verzeichneten Gläubigern zukommen.

Witter sind zú recht komen búmeister Wirz an eim und Loubers kind am andernn theyl und klagt der búmeister alls Jäckly Müllers gelttenvogtt wie Loúbers kind den geltten sin erb vorhaben das sÿ sých nit selbs konnen bezallenn und vermeint Loubers kind sollen jnenn semlich erb enntschlann und sazten jr sach zú rechtt. Daruff vermeinnend Loubers kind da sÿgend noch unerzogne kind die sých müssen erzien und vermeinnend es diewyl lassen anstann und sazten jr sach oúch zú rechtt. Und ist das die urttel das Jagkly Müllers ererbt gütt den geltten zübekennt sin und vorüss und vorab die gelten vorgann die uffgeschrýben sind. Und ob da etwas für were darnach den übrigen ungeschrýbnen gelten erschussenn und us der ursach vor nit jnns recht geoffneth worden das den gelten hören und der artickel jm einigbüch lütter das den gelten zúgýbtt.

Der vorliegende Prozess hängt zusammen mit Nr. 890, wo das Vorrecht der unerzogenen Kinder bei der Erbteilung festgehalten wurde (vgl. dazu Huber, System und Geschichte IV, 677 Anm. 21).

952. – Herbst 1546 (?). Vogt Omlin klagt (namens eines Beat Omlin?) gegen Bau-meister Wirz, den Vogt der Margreth Frunz, wegen einer Forderung gegen ihren verstorbenen Ehemann Hans Burach. Das Gericht schützt die Klage im Umfang von 4 Kronen.

Witter sind zú recht kommen vogt Omlý ann eim unnd und dem búmeýster alls ein vogt der Frúnzinen am andernn theyl und spricht Batt Omlý ann etwas gelts so jmme Burrach sellig schuldig unnd vermeint jnne usszerichten und bezallen. Darúff vermeint der búmeýster jmme von sÿnen vogt kinden nüt schuldig ze sin und sazten jr sach zú recht. Urttel das der bumeister Batt Omlý sol jn namen sÿner vogt tochtter geben vier kronen.

Vgl. Nr. 939. Bei Vogt Omlin muss es sich um Sebastian Omlin handeln (vgl. Nr. 170). Baumeister (auch Bauherr genannt) war 1546 der spätere Landammann Johann III. Wirz (vgl. Omlin, Landammänner, 120f.). Zu Greti Frunz, der Frau des Statthalters Hans Burach, vgl. Nr. 910, 920, 925, 955 und 958.

953. – Herbst 1546 (?). Jakob Herlig klagt gegen Heini Schallberger wegen einer Forderung. Der Beklagte bestreitet die Fälligkeit der Forderung. Das Gericht legt dem Beklagten den Eid auf, dass ihm von der Fälligkeit nichts bekannt sei.

<S. 241b:> Witter sind zú recht kommen Jacob Herlig ann eim unnd Heiný Schalberger am andernn theyl und vermeint Jacob Herlig Heiný sÿge jmme schuldig ein schuld die er ssolle usrichtten und bezallen. Darúff vermeint aber Heiný Schalberger die schuld sÿge noch nüt verfallenn und vermeint jmme nüz

schuldig ze sin und sazten jr sach zú recht. Und ist das die urttel wen Heiný Schalberger darff darstann unnd zú gott und an helgen schwerrenn das er nit wüsse das jm Jacob Herlig habe abküntt ein jar darvor darff er das thún sol Heiný Schalberger Jacob Herlichen umb das jar nüz ze antwürten habenn. Wo er das nit darff, <soll> er nach dem zýtt jnne usrichten und bezallen.

954. – Herbst 1546 (?). *Jörg Schnider klagt gegen Hans Steinibach wegen einer Forderung. Das Gericht heisst die Klage gut, gibt aber den Steinibach das Rückgriffsrecht auf Hans Abegg oder Dyslis Knaben.*

Witter sind zú recht kommen Jerg Schnider und vermeint Hans Steinýnbach sýge etwas ze thúnd schuldig da er vermeint er sölle jnne usrichttenn und bezallen und sezt sin sach zú recht. Darúff vermeint Hans Steinybach er sýge Jerg Schnidern nüz schuldig und sazt sin sach oúch zú rechtt. <Das Urteil lautet> das Hans Steinýbach Jerg Schnider umb die schuld uswýsen und psalen und den Stenýnbachenn Hans Abeck ald Dýslýs knaben jn rechtten vor.

955. – Herbst 1546 (?). *Heini Wirz klagt gegen Greti Frunz wegen eines Wegrechtes. Das Gericht schützt die Klage, überlässt der Beklagten aber die Wahl, ob sie dem Kläger einen eigenen Weg machen oder ihm nur Mitbenutzung einräumen wolle.*

<**S. 242a:**> Wýtter sind zú recht kommen Heiný Wirz an eim und búmeister alls ein vogt Greti Frúnzen und ist das die urttel das Grethy Frúnz Heiný Wirzen ald dem gutlý den weg dírch die matten mit búndnemmm lassen farenn doch jro vorgelassenn ob sý Heiný Wirzenn us jremm gütt ein weg machen uff das sin doch sý den selbigen oúch behaben das er jnne gefarenn möge.

956. – Herbst 1546 (?). *Klaus Fanger klagt als Vogt gegen Kaspar Bannwart wegen Gewährleistung für eine Kuh. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung des halben Preises und zur Herausgabe der halben Haut, wie er sie von Martin Schumacher erhielt.*

Witter sind zú recht kommen Claus Fanger alls ein vogt an eim und Caspar Banwardt am andern theyl und vermeint Claus Fanger jmme sý ein kú zúerkennt die ist verdorbenn da er vermeint Caspar sölle jnne bezallenn. Da aber Caspar vermeint des nein und sazten jr sach zú recht. Ist das die urttel das Caspar Banwardt sol Claús Fangernn die kú halbe bezallenn unnd die hút oúch halbe gebenn wie sý Martty Schúmachernn Caspar Banwardt geben hatt.

Der Fall hängt zusammen mit Nr. 947.

<**S. 242b:** leer>

957. – Frühjahr 1547 (?). Kaspar Burach klagt gegen Melcher Gabriel wegen Ehrverletzung. Der Beklagte soll behauptet haben, der Kläger habe seine Mühle verpfänden müssen, obwohl das nicht wahr sei. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zum Widerruf und gibt dem Kläger Satisfaktion.

<S. 243a:> Witter sind zú recht kommen Caspar Burrach an eim unnd Melcher Gabryel am andernn theyl und clagt Caspar Búrrach wie Melcher Gabriel jmme an sin ere geredt namlichen jmme zúzogenn er habe über sin mül müssen brieff und sygel gebenn. Des aber er vermeint nein und sazt sin sach zú recht. Darúff vermeint Gabryel ob er schon etwas geredt heÿ von der sach welle er doch so vyl usbringen das semlichs jm forhin fürzogenn worden. Des übrigen halb vermeinne er nit so vyl geredt haben das jmme sin gelimpf und ere beröre und müsse erwartten was er usbringen und sazten jr sach zú recht. Und ward zú recht erkent das Melcher Gabryel sol darstan und reden was er da von Caspar Búrach und sim volck geredt das jr gelimpff und ere beröre jnen ungütllich und unrecht thann und zú gott und an helgen schwerrenn sÿ schantlich und lasterlich angelogenn und nüz anders von jnen wüssen dann von fromen býderben lüten. Und wen das beschicht alls es beschechen ist das sých danneth Caspar Búrch und sin folck mit gelimpff und mit eren wol verantwúrt haben und die red weder Caspar Búrrach noch sim volck weder an gelimpff noch an eren nüz schadenn.

Caspar Burrach begert ein urkund.

Vgl. das in Nr. 944 erwähnte Nidwaldner Urteil.

958. – Frühjahr 1547 (?). Baumeister (Wirz) klagt namens der Margreth Frunz gegen Jakob Herlig auf Schadenersatz für ein Pferd, das er ihr genommen und verdorben hat. Das Gericht legt dem Beklagten den Eid auf, dass er mit dem Pferd sorgfältig umgegangen sei. Falls er diesen Eid leistet, wird die Klage abgewiesen.

<S. 243b:> Witter sind zú recht kommen Margreth Frünzin an eim und Jacob Herlig am andernn theyl unnd clagt unnd clagt búmeister wie Jacob Herlig sýner tochter ein ross unerloupt genomen und das selbig verderbtt da er vermeint das selbig zú bezallenn. Da aber Jacob Herlig vermeint nüt schuldig ze sin und sazten jr sach zú recht. Und ist das die urtel das wen Jacob Herlig darff truw genn und an helgenn schwerenn das er sin best und sin wegst thann habe das er geantwúrt habe. Wo das nit er sÿ usrichten und bezallen um den hengst.

Zu Baumeister Johann Wirz und Greti Frunz vgl. Nr. 952.

959. – Frühjahr 1547 (?). Wolfgang Schumacher klagt gegen Toni von Zubon, der nach einer Fehlgeburt der Frau des Klägers diesen gefragt haben soll, wie oft er sie geschlagen habe. Der Beklagte bestreitet diese Äusserungen. Das Gericht verpflichtet ihn zum Widerruf und gibt dem Kläger und seiner Frau eine Ehrenerklärung.

Witter sind zú recht kommen Wolffgang Schúmacher an eim und Toný von von Zúben am andernn theyl und clagt Wolffgang Schúmacher wie Thony von Zúbenn sölle geredt haben, Wolffgang wie dick hast din wýb geschlagen das es hingeworffen habe. Da er vermeint semlichs nit thann haben und begert umb die wort wandel und sazt sin sach zú recht. Darúff vermeint Toný von Zúben nit so výl geredt habenn das Wolffgang Schúmachern und sin frowenn jr gelimpff und ere berortte und sazten jr sach zú recht und ward zú recht erkennt. Urttel

<S. 244a:> das Doný von Zúben sol darstann und reden was er von Wolffgang Schúmachernn und sýner frowenn geredt das jr gelimpff und er berörenn möchte jnen ungütlich und unrecht than und sý angelogen und das zú gott und an helgen schwerenn und wen das beschicht alls es beschechen ist das sých dannethin Wolfgang Schúmacher und sin frow mit gelimpf und mit erenn wol verantwúrt haben und jnen die red weder an gelimpff noch an erenn nüz schadenn weder jez noch hernach. Wolffgang ein urkund.

Ein Wolfgang Schumacher und dessen Frau Elisabeth Kathriner sind verzeichnet im Alpnacher St. Annarodel, S. 6a.

960. – Frühjahr 1547 (?). Andreas von Einwil klagt gegen einen Schrackmann und einen Schönenbühl um etwas Geld und um Kleider. Die Beklagten bestreiten die Klage.

Witer sind zú recht kommen Andrist von Ewyl an eim und Schrackman und Schönnenböl am andern theyl und fordreth Andrist von Ewyl etwas gelts und gewants von jnen das selbig sý jmme usrichten und sazt sin sach zú recht. Daruff vermeinet sý des nein jmme nüz schuldig ze sin und sazten jr sach zú recht. Und ward zú recht erkent und ist das die urttel <hier bricht der Text ab; der Rest der Seite ist leer>.

Die Prozessparteien dürften miteinander verschwägert gewesen sein. 1546 hatte nämlich Wälti von Einwil aus Sachseln mit Arnold Schrackmann einen Verpfändungsvertrag abgeschlossen (RP I, 21). Es dürfte sich dabei um den Vater des Klägers und beim Pfrundgeber um einen Schwiegersohn des Pfründers gehandelt haben. Da bei solchen Verpfändungen der ganze Nachlass dem Pfrundgeber zugewandt wurde, sodass dieser als Erbe erschien, bestand für die gesetzlichen Erben eine Anfechtungsmöglichkeit (vgl. Huber, System und Geschichte IV, 638 und 889ff.). Sofern diese Annahmen zutreffen, könnte Schönenbühl ebenfalls ein Schwager der Prozessparteien gewesen sein. Zur Genealogie der Schönenbühl vgl. Nr. 687.

<S. 244b: leer>

961. – Mai 1547. Beginn des neuen Amtsjahres; Besetzung des Gerichts.

<S. 245a:> Alls man zalt túsenn fünfshundert vierzig und sýbenn jare was Nicklaus Wirz panermeister landtaman. An den fünffzechen: Sarnen: alt vogt Bürrach, Jacob Herlig, Hans Rüss; Kernns: aman zúm Wýssenbach, Hans Wanner, Andrist Sýgrist; Saglen: Jacob Anderhalten, Andrist <es folgt gestrichen: Túrer> Rossacher;

Alpnacht: Jacob Kúster, Andrist Schonnenbol; Giswyl: Bartly Berchtold, Petter Ambül; Lungern: Hensly Vogler, Petter Jmfeld; Wolfgang züm Wyssenbach, lanndtschrýber; Jerg Schälly, landtweýbel.

Das genaue Datum ist nicht genannt, doch fanden die ersten Sitzungen nach der Neuwahl des Gerichtes immer im Mai statt. – Zum Sarner Richter alt Vogt Burach vgl. Nr. 910. Hans Russ besass 1551 die Rugersrüti in Wilen (RP I, 206). – Der Kernser Richter Hans Wanner wird 1560 als Eigentümer des Laufholz in Kerns genannt (RP II, 434). – Zum Sachsler Richter Jakob Anderhalden vgl. Nr. 707 und zu Andreas Rossacher Nr. 1065. – Zum Alpnacher Richter Andreas Schönenbühl und seiner Familie vgl. Nr. 687. – Zum Lungerer Richter Peter Imfeld: In RP I, 119, findet sich ein um 1550 abgeschlossener Vertrag, gemäss welchem Niklaus Imfeld von seinem Verwandten («fründ») Peter Imfeld von Lungern die Hofstatt «zü Rerli» gekauft und mit einem neuen Haus überbaut hatte. Anschliessend verkaufte er Haus und Hofstatt wieder dem Peter Imfeld mit der Auflage, dass die Mutter Peters ein lebenslängliches Wohnrecht in der Nebenstube des Hauses habe. Sollten später Gläubiger auf das Haus greifen, durfte Niklaus Imfeld dieses wieder an sich ziehen, ebenso wenn Peter oder seine Kinder ohne Erben sterben würden. Ein «kurzer Peter Imfeld» wird 1554 als Güterbesitzer in Lungern erwähnt (RP I, 208). Gemäss Eintrag von erster Hand im Urbar Sarnen, 32a, schuldete «Claus am Fält, Peter Amfält sun zu Lungeren», der Montagspende von Sarnen 100 Pfund, lastend auf «sin güt das man nempt Stocke ze Lungeren, stost fürhar an den Eÿbach hinder sich an die Ledty ob sich an Teller Stocke und nitt sich an Heyni am Bach Stocke». In den traditionellen Genealogien der Lungerer Imfeld sind die Genannten nicht zu identifizieren; vielleicht handelt es sich teilweise um den in HBLS IV, 335 genannten Hauptmann Peter Imfeld.

<S. 245b: leer>

962. – Mai 1547. Niklaus Tüfel klagt gegen Hans Ming auf Bezahlung des Pachtzinses für Kühe. Der Beklagte wendet ein, es habe sich um schlechte Kühe gehandelt. Das Gericht verpflichtet ihn zur Bezahlung von 22 Pfund.

<S. 246a:> Es sind zü recht kommen Nicklaus Tüffel an eim und Hans Ming am andernn theyl liess Nicklaus reden wie Hans Ming kü zü len genomen da er vermeint er solle jnne usrichten unnd bezallen. Unnd vermeint Hans Ming die kü sýen nüt güt gsin und haben wenig verdient und hiemit jr sach zü recht gesezt. Und ist das die urttel das Hans Ming sol Nicklausen Tufflü geben xxij lib. und jnne friedlichen bezallen.

Zu Niklaus Tüfel vgl. Nr. 287. – Zur Viehpacht und Viehverstellung vgl. Nr. 708.

963. – Mai 1547. Wälti Kiser klagt gegen die Brüder Heini und Kaspar Schumacher wegen einer Forderung, die ihm und seiner Mutter zusteht. Die Beklagten bestreiten die Fälligkeit der Forderung. Das Gericht verschiebt den Entscheid, bis Moritz Kiser zurückkommt.

Witter sind zü recht kommen Welte Kýser an eim und Hený und Caspar die Schumacher am andern theyl unnd vermeint Weltý Kýser Schúmachers knaben sýen jmme und sýner müter schuldig ein schuld sý vermeinnende er die usrichten und bezalle. Da sý vermeint des nein usý witter beit haben und hiemit jr sach zü

recht gesezt. Und ist das die urtel das die sach uffgeschlagen bÿs Mariz Kÿser heim kúmp und danne jederman sin recht vorgelassen sin.

Kaspar Schumacher schuldete 1555 den Teilern der Schwendi 100 Pfund mit Unterpfand auf Wolfgang Kathriner Hofstatt, «stost für sich und obenhartt ann die strass nizich ann die Furrenn an Claus Bewarrt hostatt» (RP II, 77; vgl. auch RP II, 305). Moritz Kiser ist der Bruder Wälti Kisers (vgl. dazu Nr. 1088).

964. – Mai 1547. Klaus Jakober klagt gegen Wolfgang Bannwart wegen einer Forde rung. Das Gericht heisst die Klage gut und weist Gegenforderungen des Beklagten zurück.

Witer sind zú recht kommen Claus Jacob an eim und Wolfgang Banward am andern theyl und vermeint Claus Jacob Banward sÿe jmme etwas schuldig da sölle er jnne usrichten und bezallen. Da Banward vermeint des nein und sÿe jmme nüt schuldig. Und ist das der fünffzechnen urtel das Claus Jacob sin ansprach bezogen habenn an Banward und er Banwarden umb sin ansprach so er begert nüz ze antwurten haben.

Zum Kläger Klaus Jakober vgl. Nr. 1091. Zu Wolfgang Bannwart und dessen Familie vgl. Nr. 1067.

965. – Mai 1547. Hänsli Kathriner klagt mit seinem Vogt Baumeister Wirz gegen seine Miterben im Nachlass des Onli (Onofrius?) Kathriner und ficht eine frühere Erbteilung an. Das Gericht bestätigt die frühere Teilung mit der Einschränkung, dass dem Kläger eine verzinsliche Kapitalforderung zugewiesen werden soll, deren Auszahlung er später bei Bedarf durch das Gericht verlangen kann. Zur Sicherstellung des Klägers wird ein Vogt für den Nachlass ernannt. Gleichzeitig weist das Gericht Gegenansprüche der Beklagten an einem Tisch und an einem Frauenrock ab.

<S. 246b:> Witter sind zú recht kommen Hensslÿ Kattrynen mitsampt sÿnem vogt bumeister Wirz an eim und die erben Onlyÿ Katrynen anders theÿls und liess genanter Hensslÿ Katrynen dûrch sin fürsprechen reden wie jmme unrecht beschechen jnn der theylung und sazt sin sach zú recht. Dagegen sÿ vermeinen des nein und sazten jr sach zú recht. Und ward zú recht erkent das es bÿ der theyllung belÿben sol wie die gangen doch mit denen worten und artticklen das Hensslÿ Katrynen mit sampt sÿnem vogt mit den andern erben nider sÿzen unnd rechnen den zins was das houptgút ertragen mag <und> einen under jnen erwellen der jmme umb den den zins sÿge und der selbig jnne usrichte und bezalle. Und ob sach würde das Hensslÿ Katrynen houptguút mangelbar zú gebrúchen würde sol der selbig umb das houptgút Hensslÿ Katrynen oúch sin was sÿch danne min herren erkennen. Darbÿ sol oúch das gút so Hensslÿ Katrynen ererbtt ein unpartyschen vogt habenn der zú dem selbigen gút lüge das nüt verschine und nüt verthan werde allein zú nottúrfft und sol Hensslÿ Katrynen denen erben umb den thisch und júpen nüz ze antwürten haben. Zú beiden theÿlen urkundÿ.

Im Unterschied zu anderen Gegenden der Schweiz scheint in Obwalden das Recht zur Anfechtung einer Erbteilung keinen Einschränkungen zeitlicher oder quantitativer Art unterworfen gewesen zu sein (vgl. Huber, System und Geschichte IV, 677f.).

966. – Mai 1547. Kaspar Sigerist klagt gegen den jungen Hans Zurmühle (oder Müliner) wegen Gewährleistung für eine Kuh. Das Gericht spricht dem Kläger eine Krone und die Haut zu, während dem Beklagten das Rückgriffsrecht auf die Erben des alten Hans Zurmühle vorbehalten bleibt.

Witer sind zú recht kommen Caspar Sýgrist an eim unnd Hansy Múlynar am andernn theyl und ist umb ein kú zú thún die stúrn sýe gsin. Unnd ist das die urtel das Hans zür Múly der júng Caspar Sýgristen ein kronen geben und die hút und Hansy zür Múly das recht vorgelassen sin an Hans zür Múlis erben mit jnen ze brúchen.

Im Wohltäterrodel Schwendi, S. 5, erscheint um 1550 «Margreth Friess Hans zur Múlis seiligen haussfraw». Beim gleich anschliessend verzeichneten «Christen zur Müli und sin hausfraw» könnte es sich um einen Sohn handeln.

967. – Mai 1547. Hans Andermatt klagt gegen seinen Schwager Klaus Infanger wegen einer Liegenschaft Sitz (in Kerns), die der Kläger mit dem Geld seiner Frau gekauft hat. Das Gut hat durch Verbesserungen eine Wertsteigerung erfahren, welche der Kläger beansprucht, während der Beklagte das ganze Gut für die Schwester beansprucht und dem Kläger nur die effektive Wertsteigerung überlassen will, weil es günstig gekauft worden sei. Das Gericht spricht die ganze Liegenschaft der Frau des Klägers zu und gibt dem Kläger nur eine Ersatzforderung auf den Tod der Frau für seine Verbesserungen. Vorbehalten bleiben die Forderungen des Klägers für die von seinem Bruder geleisteten Arbeiten (wentschaz).

<S. 247a:> Witer sind zú recht kommen Hans Andermat an eim und Claus Jnfanger am andernn theyl und ist umb ein gút so Hanns Andermatt bý Sýz, das selbig gút dúrch Hans Andermath erkoúfft und mit sýner frowen gút bezallt worden da Hans vermeint was nún besser sýe jmme hören. So vermeint Claus Jnfanger diewyl es mit sýner schwester gút bezalt worden sölle es jro dienen der Sýz. Was aber er darin erbessert hette das býderb lüt erkanten liessen sý zú dan das gút ganz wolfeyl erkoufft worden und sazten jr sach zú recht. Und ist das die urtel das an dem mercht nüt sol sin den Caspar Andermat gethan und Claus Jnfangers schwester zúgehören der Sýz wie er erkoúfft ist von jrem vächterlichen erb und gút. Und so der fall keme was danne Hans Andermatth uff dem gút erbessert hette sol jmme erschiessen nach erkantnis býderben lüten und ob Hans Andermath an sýnem brúder den wentschaz nit erlan, ist jmme das recht gegen vorgelassen. <Spätere Notiz:> Claus Jnfanger ein urkúnd. <Andere Hand:> Ist gemacht.

Klaus Infanger in Alpnach schuldete 1551 ab seiner Matte Gruben und ab der Mühle; seine Frau hiess Greti Lütold (RP I, 434). – Zu den güterrechtlichen Ersatzforderungen bei Investitionen in die Liegenschaft des anderen Ehegatten vgl. Nr. 274 und 619. Zum Nidwaldner Recht siehe Gabriel, BGN 9,

38, wo aber ein Anspruch der Frau auf solche Wertsteigerungen verneint wird, und zwar unter Bezug auf den auch in Nr. 31 und 1069 erwähnten Grundsatz, dass Frauengut weder «schwinden noch wachsen» solle.

968. – Mai 1547. Andreas Durrer klagt gegen Klaus von Einwil auf Bezahlung von 50 Pfund, die offenbar seinem verstorbenen Verwandten Jakob Durrer zustanden. Das Gericht heisst die Klage gut, falls der Kläger mit einem Handgelübde bestätige, dass er die Forderung von Jakob Durrer erworben («verrechnet») und Erni von Einwil dafür das versprochene Paar Hosen gegeben habe. Vorbehalten bleibt das Rückgriffsrecht des Beklagten gegen Heini Schumacher.

Witer sind zú recht kommen Andrist Túrer an eim unnd Claus von Ewyl am andernn theyl und ist umb fünffzig pfund zú thún. Und ist das die urtel das wen Andrist Túrer darff darstann und dem richter truw und in die hannd geben das er sÿnem fründt selligen Jacob Túrer die fünffzig pfund verrechnet und die lassen angestan und Erny von Ewyl das par hosen darúmb geben, wen er darff das thún, das Claus von Ewyl die fünffzig pfund usser geben. Und latt man Claus von Ewyl das recht gegen Hený Schúmacher vor.

Zu Andreas Durrer vgl. Nr. 512. Er war verheiratet mit Anna Ambrunnen, die um 1552 dem Staat 200 Pfund schuldete, wofür sie bisher die Hugschwendi verpfändet hatte und jetzt Haus und Hofstatt Lobilach zu Unterpfand gab (RP I, 174). – Gemäss Nr. 788 schuldete Jakob Durrer 1543 der Kirche zu St. Niklausen einen Zins. – Der Beklagte Klaus von Einwil dürfte identisch sein mit dem oben in Nr. 317 erwähnten Zinsschuldner der Ranftkapelle, dessen Sohn gemäss Nr. 573 mit der Tochter des aus Kerns stammenden Wolfgang von Flüe verheiratet war. – Jakob Durrer und Klaus von Einwil dürften nahegelegene Güter besessen haben. – Der ebenfalls genannte Erni von Einwil (vgl. auch Nr. 762, 949 und 999) dürfte ein Bruder des Klaus gewesen sein; in Nr. 949 tritt er mit dem wohl ebenfalls aus Kerns stammenden Melchior von Flüe auf (vgl. Nr. 713 und 950). Erni von Einwil starb vor 1551 und hinterliess Kinder, für welche offenbar Klaus von Einwil sorgte (GP II, 16b). – Zu Hans Götschi und Erni von Einwil vgl. den Eintrag vom 1. August 1555 in RP II, 91: «Hanns Gottschy soll Marquart alss ein vogt Ärnis vonn Eihwill xvc lib., das ist siner frowen güt. Dorum thüt er innen satzung der Zún stost ann see unnd an vogt Anderhalten Zún och sonnenuffgang an klein Arnis Zún lidigdie Balm die gross sampt der Súmerweid lidig mit erlouptnus des vatters.» – Der vorliegende Fall hängt zusammen mit Nr. 999.

969. – Mai 1547. Hans Rossacher klagt gegen Klaus Reinhard und fordert Schadenersatz wegen Täglichkeiten. Das Urteil fehlt.

<S. 247b:> Witer sind zú recht kommen Hans Rossacher an eim und Claus Reinhardt am andern theyl und liess Hans Rossacher redenn und erofnenn wie Reinhard jnne gehowen und gestochen da er vermeint jmme abtrag thún nach erkantnis býderben lüten. Darúff Claus Reinhard vermeint des nein und vermeint jmme nüz schuldig ze sin und hiemit jr sach zú recht gesezt <hier bricht der Text ab; der Rest der Seite ist leer>.

Zu Klaus Reinhard vgl. Nr. 896.

970. – Mai 1547. *Heini von Zubens klagt namens seiner Vogttöchter gegen Wälti Windlin (vermutlich deren Stiefbruder) auf Ausrichtung der Vermächtnisse ihres Vaters. Der Beklagte macht geltend, die Erbschaft gehöre den ehelichen Kindern und nicht den unehelich geborenen Klägerinnen. Das Gericht spricht den Klägerinnen 200 Pfund zu, zahlbar in jährlichen Raten von 50 Pfund und im Restbetrag verzinslich zu 5 Prozent. Gleichzeitig verpflichtet es die Ehemänner der Klägerinnen, diesen für ihr Frauengut Sicherheit zu leisten.*

<S. 248a:> Witer sind zú recht Heiný von Zúben an eim und Weltý Winly am andern theyl und ist umb ein gibt so Heiný von Zubens vogg töchtern dürch jren vatter geben worden vermeinende jnen usgericht werden. Da Weltý Winly vermeint es sölle den elichen kinden hören und nit den unelichen und sazten jr sach zú recht. Und ist das die urtel das Heiný von Zúben jn namen sýner vogg tochternn bezogen haben ij hundert pfund und sol Weltý Winly die usrichten alls uff sant Andrist tag; jm acht und vierzigisten jare anfachen bezallen fünffzig pfund und dafurthin alle jare fünffzig pfund býs die zweýhundert pfund usgericht werden. Und von hundert pfunden fünf pfund zins diewyl es angestatt; und wen fünffzig pfund usgericht werden sol nach marchzial des houptgúts alwegen usgericht wirt der zins abgann. Und ob ettwar der mannen einer were der nit versazung hette sol sin houptgút lassen angstan býss er sazung gibt sýner frow.

Gemäss dem Kernser Spendrodel von 1540, S. 1, schuldete «Anný Bucher, Weltý Winlys husfrow v plt., statt uff Frowenmatt». Im gleichen Rodel (S. 3) ist auch erwähnt: «Weltý Wýnli gitt viij angster, stand uff Brugers Haltten stost an Rüffýbach». 1561 hatte der Sohn des Wälti Windlin einen Eheprozess mit der Tochter des Döni Ettlin (RP II, 559 und 561); vgl. auch Nr. 662 und 1061. – Zum Erbrecht der Unehelichen nach Obwaldner Recht vgl. Nr. 268 und 427; gesetzliche Bestimmungen darüber ergingen auch 1557: RP II, 206.

971. – Mai 1547. *Heini Rossacher klagt gegen Kaspar Anderhalten wegen Ehrverletzung. Das Gericht gibt beiden Parteien Satisfaktion.*

Witer sind zú recht komen Heiný Rossacher an eim und Caspar Anderhalten am anderen theyl und liess Heiný Rossacher reden und eröffnen wie Caspar Anderhalten jmme an sin ere geredt und das jmme sin gelimpff unnd ere berören vermeint jmme darumb wandel thún. Dagegen Caspar Anderhalten vermeint nüt so vyl geredt haben und müsse erwarten was uff sý usbracht werde. Unnd nach red und widerred unnd us pit die kúntschafft dahin gelassen. Und ist das die urtel
<S. 248b:> Und ist das die urtel was da geredt sýge vyl oder wenig von Caspar Anderhalten das sých Heýný Rossacher sol mit gelimpff und mit eren wol verantwúrt worden und jnne semlichs niendert an sýnem gelimpf und eren schaden weder jez noch hernach. Darbý semlichs Caspar Anderhalten an sýnenn eren oúch nüz schaden.

Urkünd Heiný Rossacher/ij toplon.

Beim Kläger handelt es sich um den späteren Hauptmann Heinrich Rossacher, wohnhaft im Melchtal (GP II, 148b, 171a; RP III, 43, 198 und 328; Urbar Sarnen, 1); er ist auch in Nr. 983 sowie in GP II, 14b

und 121a, erwähnt und war gemäss GP II, 55a, 171a, ein Bruder Lienhard Rossachers. 1560 war er mit Margreth Omlin verheiratet (RP II, 463).

972. – Mai 1547. *Klaus Steinibach klagt gegen Vogt Sebastian (Omlin) wegen einer Forderung, die sich früher gegen Heini Schwitter im Ramersberg richtete. Das Gericht weist die Klage zwar ab, behält aber den Rückgriff des Klägers auf seinen Vater vor.*

Witer sind zú recht kommen Claus Steinýbach an eim und vogg Baschion am andernn theyl unnd ist umb etwas ansprach so er verdient an Heiný Schwiter zú Ramensperg. Und ist das die urttel das vogg Baschion Steinýbach nüz ze antwürten haben umb die ansprach und latt man dem Steinýbach gegen sýnem vatter das recht vor.

Zu Vogt Sebastian Omlin vgl. Nr. 170.

973. – Mai 1547. *Andreas von Rötz klagt namens des Jörg Haber gegen Heiný Steinibach, der die Tochter Habers geschwängert hat. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, der Tochter das Kind abzunehmen und ihr für das Kindbett 20 Pfund zu bezahlen sowie für den Verlust der Jungfräulichkeit 30 Gulden. Diese 30 Gulden kann der Beklagte zurückhalten, falls er der Tochter dafür Sicherheit leistet und jährlich 4 Pfund Zins bezahlt. Wenn sich das Töchterlein einmal verheiratet oder das Geld sonstwie braucht oder einen eigenen Haushalt führt, soll ihr der Beklagte das Geld in 3 Jahresraten von 10 Gulden je auf St. Andreatag ausrichten und den Restbetrag verzinsen.*

Witer sind zú recht kommen Andrist von Roz an eim unnd Heiný Steinýbach am anderenn theyl und liess Jerg Haber dürch sin erloupten fürsprechen reden wie Heiný Steinýbach jmme sin tochter beschissen mit den eren und ein kindly by jr überkonn, das er jmme semlichs abtrage und sazt sin sach zú recht. Und ist das die urtel das Heiný Steinýbach sol Jerg Habers tochter das kindly abnemen und für die kindtpette geben xx lb. und für den blomen dryssig guldin. Und sollen die dryssig guldin hinder Heiný Steinýbach stan ob er darumb sazung gýbt und vier pfund zins. Und wen sach were das das töchterly zún eren keme ald sin sunst nottürftig were ald erlich hus hetten sol Heiný Steinýbach alle

<S. 249a:> jare usrichten zechen guldin uff dry sant Andres tag nach aneinandernn. Und was er usricht ohne zins und was alweg angestat den zins.

Urkund nüz darúff geben.

<Andere Hand:> Ist gemacht.

Heini Steinibach ist auch genannt in Nr. 857. 1554 erhielt er von der Obrigkeit 4 Kronen an sein neues Haus (Al. Truttmann, Die Schild- und Fensterschenkungen des Landes Unterwalden ob dem Kernwald, Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 24 [1922], 247). 1563 war er Richter (GP II, 236a; Anton Küchler, Chronik von Kerns, 56).

974. – Mai 1547. *Heini Schumacher klagt gegen Christen Zurmühle wegen einer Forderung von 25 Pfund. Das Gericht vertagt den Entscheid, bis Vogt Imfeld zurückgekehrt ist, damit er berichte, wie er die 25 Pfund bezahlt habe (vielleicht handelte es sich um eine Soldforderung).*

Witter sind zú recht kommen Heiný Schúmacher an eim und Cristan zür Mülý am andernn theyl unnd ist umb etwas ansprach fünff und zwenzig pfund bringend jmme geheren. Da Mülýnar vermeint des nein. Und ist das die urtel das die sach sol angestan býss vogt Jmfeldt heim kúmpft der mag und sol sý berichten wie er die fünff und zwenzig usgericht habe und dannethin witters niemen sin recht genomen haben wollen.

Christen Zurmühle wird 1555 als Eigentümer einer Liegenschaft im Schönenbold (Sarnen) genannt (RP II, 75). Ein Christen Zurmühle und dessen Ehefrau Ursula Rengger sind erwähnt im Jzb Sarnen, 10b, gleichzeitig mit einem Andres Zurmühle. 1563 werden Christen und Melcher Zurmühle als Brüder erwähnt (GP II, 239a; gemäss Wohltäterrodel Schwendi, S. 7, war Melcher verheiratet mit Agatha Bühlmann).

975. – Mai 1547. *Hans Frunz klagt gegen Hans Bannholzer, den Vogt der Frau des Jakob Bannholzer, wegen einer Forderung aus einem Kaufvertrag, den der Vater des Klägers abgeschlossen hatte.*

Witter sind zú recht kommen Hans Frúnz an eim und Hans Banholzer alls ein vogt Jacob Banholzers frowen und sol výllichter Hans Frúnzen vater dem wýb etwas verkoufft und noch nit gar bezalt und verrechnet und sez sin sach zú recht <hier bricht der Text ab. Eine andere Hand schreibt darunter:> Ein urkund Hans Frúnz.

<S. 249b: leer>

976. – 19. Dezember 1547. *Hans Hausknecht, der Pfarrer von Sarnen, klagt gegen den Pfarrer von Sachseln auf Erfüllung eines Vertrages. Der Beklagte bestreitet die Klage. Das Gericht erklärt den Vertrag für ungültig und weist die Klage ab.*

<S. 250a:> Uff mentag vor sant Thomans tag ist zú recht kommen her Hans Husknecht kylcher zú Sarnen an eim und der kylcher von Sachseln am andern theyl und klagt kylcher von Sarnenn wie er ein mercht mit dem kylcherrenn von Sachseln gethann getrúwende ein richter und gericht sollten erkennenn jnne den mercht halten. Dagegen gab der kylcher antwúrt vermeinnende jmme nüz schuldig ze sin und es vermeine ein schimpff sin unnd sazt sin zú recht. Und ist das die urtel das der mercht so sý gegen einandern gebrúcht nit krafft haben sol jnn kein wege und einandern nüz ze antwúrten haben.

Zu Pfarrer Hans Husknecht vgl. Omlin, Die Geistlichen Obwaldens, 291f. Beim Beklagten handelt es sich um Pfarrer Markus, dessen Familienname nicht überliefert ist (vgl. Omlin/Küchler, Die Geistli-

chen Obwaldens, Supplement 18 [zu S. 92]); er ist wohl jener «her» von Sachseln, der 1550 vom zweifachen Rat wegen Friedbruchs gebüsst wurde (RP I, 382).

977. – 19. Dezember 1547. Wolfgang Huber klagt gegen die Kilcher von Kerns und beansprucht das Vorkaufsrecht (Zugrecht) an einer Liegenschaft und an einem Vorsäss, welche die Beklagten von seinem Schwiegervater gekauft hatten. Das Gericht weist die Klage ab.

Witter sind zú recht kommen Wolffgang Houber an eim und die kylcher von Kerns am andern theyl und clagt Wolffgang Hóber wie sin schwer ein maten den kylchgenossen von Kerns zú kouffen geben, da er vermeint den zúg ze haben, er und sýne kind. Da aber die kylchgenossen vermeinen des nein und sazten jr sach zú recht. Und ist das die urtel das die kylcher von Kerns Wolfgang Houborn nüt sond ze antwurten umb die maten und vorses.

Der Kläger beanspruchte das Zugrecht offensichtlich für seine Ehefrau. Das Gericht verneinte aber ein Zugrecht der Kinder des Verkäufers. Dieser Rechtszustand ist an vielen Orten belegt (vgl. Huber, System und Geschichte IV, 722). Ein Zugrecht der Erben wird bei Alprechten auch in Nr. 1076 verneint (vgl. dazu Carlen, Näherrechte im Wallis, 56f.). In Luzern hatten aber die Kinder des Verkäufers ein Zugrecht (Segesser II, 506f.). – Zu Wolfgang Huber von Kerns vgl. Nr. 773, 1008, 1024, 1025, 1056, 1062; fraglich ist die Identität in Nr. 880.

978. – 19. Dezember 1547. (Ulrich) Kühler klagt gegen Kaspar Jost und Heini Schallberger auf Erfüllung eines Kaufvertrages. Die Beklagten behaupten, bereits erfüllt zu haben. Das Gericht entscheidet, dass der Kläger im Besitz der Sache (wohl ein Grundstück) bleiben soll, bis Simon Jost gerichtlich vom Grundstück verwiesen wird. Es wird dafür eine Frist bis Mai 1548 gesetzt.

<S. 250b:> Witer sind zú recht kommen Caspar Jost Heiný Schalberger an eim und Kühler am andern theyl und ist umb ein mercht ze thún da Kühler vermeint jmme sol gehalten werden. Da sý vermeinen jmme gehalten haben und sazten jr sach zú recht. Und ist das die urtel das Caspar Jost und sýne mithafften sölle stýl stan und Kühler jn posses sýzen byss das Sýmon Jost rechtlich us der possess entsezt. Und das sol geschechen býss zú meÿen.

Zum Kläger vgl. Remigius Kühler, Zur Geschichte der Familie Kühler im Goms und in Obwalden, OGB 16 (1986), 120. Beim Kaufobjekt könnte es sich um ein Grundstück gehandelt haben, das die Beklagten gemeinsam mit Simon Jost geerbt hatten (vgl. Nr. 931). Simon Jost scheint der Vater des Kaspar Jost gewesen zu sein (vgl. RP I, 254 und GP III, 109b), der das Kaufobjekt vielleicht für seine verstorbene Ehefrau besass. – Vgl. auch Nr. 1013. Gemäss Jzb Lungern, 131, war Kaspar Jost mit einer Margreth Blättler verheiratet.

979. – 19. Dezember 1547. Hauptmann Schwitter und Hauptmann Stoffel (Nier) klagen gegen Vogt Imfeld wegen einer Summe Geldes, die ihnen der Beklagte in Aussicht gestellt habe. Der Beklagte bestreitet die Forderung. Das Urteil fehlt.

Witer sind zú recht komen houptmann Schwiter houptmann <es folgt gestrichen: Schwiter> Stoffel an eim und vogt Jmfeld am andern theyl und ist umb ein ansprach so vermeinend die houptlüt das vogt etwas verheissen vermeindt sy usrichten und bezallen umb die ansprach so sy verloren. Da vogt Jmfeld vermeindt des nien, jnen nüz schuldig ze sin. Und ist das die urttel <hier bricht der Text ab>.

Zu Hauptmann Heini Schwitter: In RP I, 365 (ca. 1550), findet sich das Inventar dessen verzeichnet, was seine Frau in die Ehe gebracht hatte. Er starb um 1554, denn von diesem Jahr an wird sein Enkel Felix Burach als Erbe genannt (GP II, 71d und 73a; RP II, 156; vgl. auch die genealogische Übersicht über die Burach in Nr. 910). 1552 wird in einem Prozess in Nidwalden ausgeführt, die Mutter des Uli Disli sei auch Hauptmann Schwitters Frau gewesen und bereits verstorben (StA Nidwalden, Protokoll des Geschworenengerichts B, 91b). – Zu Hauptmann Stoffel Nier vgl. Nr. 930.

980. – 19. Dezember 1547. Balthasar Britschgi als Vogt der Ehefrau Klaus Horlachers klagt gegen Heini Kirsiter und dessen Schwager Hans Amstalden (Sohn bzw. Schwiegersohn des Uli Kirsiter selig) wegen der Unterhaltskosten für ein uneheliches Kind des Verstorbenen. Die Beklagten bestreiten die Forderung, weil der Verstorbene das Kind auf dem Todbett zu sehen wünschte und die Mutter ihm das verweigerte. Im übrigen sei sie bereits genügend entschädigt worden. Das Gericht entscheidet, dass die Beklagten für die Vergangenheit nichts zu bezahlen hätten, die Klägerin aber den Hausrat des Verstorbenen behalten könne. Im übrigen soll die Klägerin das Kind noch zwei Jahre aufziehen, und wenn es dann noch lebt, soll sie es vor den Rat oder das Gericht oder eine andere geeignete Behörde bringen. Falls dann erkannt wird, dass das Kind den Kirsitern gleicht, sollen die Beklagten es übernehmen und auch die Kosten der vergangenen zwei Jahre tragen. Andernfalls soll die Klage gänzlich abgewiesen sein.

Witter sind zú recht komen Balisser Brichtsch jn namen siner vogt dochter Margret Claus Horlachers frow an eim und Heiný Kirsitter und sýn schwager Hans am Stalden anders theils und jst um ein ansprach um ein kind ze ärzien. Vermeint Baltisser diss nachgemelten zwen sollen der gemälten frowen gebürlichen lon geben. Vermeinent Heiný Kirsitter Úly Kirsitters sun und sin schwager sý sýgent jme nüxit schuldig uss ursach das Úly sālig jn sin thodtbett gelägen und das kind erfordert das sý jme nit wellen geben och sý jren filfaltig vorgelont.

<S. 251a:> Und nach fil red und widerrede und verhörrung der kuntschaft so jst das unser urttel das die obgemälten zwen der frowen um das kind bishar nüxit ze antwurten haben. Hinwiderum sol sý jnen um den hussrad och nüxit ze antwurten haben. Und sol für diss datten das frówlý das kind zien noch zwey jar ob äss geläpt und dan mögent sý das kind für min herren den ratt old die fünfzechen stellen old wa sich dan semlichs siktt. Und jst dan sach das die selben das kind besächent bedunkt das kind jn Kirsitters geschlächt gelichenschaft habe, das sý das kind den erben gebent, söllent die erben den kosten um dise zwey jar och abtragen. Wirt aber das kind dem frówlý wider geben söllent sý jme gänzlich geantwurt haben.

Die Fortsetzung des Prozesses findet sich in Nr. 1085. Zu Balthasar Britschgi vgl. Nr. 837. Niklaus Horlacher ist auch verzeichnet im Alpnacher St. Annarodel, S. 6a, sowie unten in Nr. 1095. «Uoli Kirsiter,

Dorothea Mussacher sein hussfrauw gsein», sind im Alpnacher St. Annarodel, S. 3b, eingetragen; Uli Kirsiter scheint daher vor seinem Tode verwitwet gewesen zu sein.

981. – 19. Dezember 1547. Ein Schalk klagt mit seinen Söhnen gegen die Söhne Töni Renggers, der gesagt haben soll, die Söhne des Klägers seien mit Uli Rengger aus der Picardie zurückgekehrt und hätten nach seinem Tod unterwegs dessen Harnisch, Pferd und weitere Ausrüstung verkauft, ohne mit Töni Rengger abzurechnen. Die Beklagten bestreiten das, da ein solches Verhalten unehrlich wäre. Gleichzeitig verlangen sie Widerruf der Aussagen. Auf Wunsch des Gerichtes verzichten die Parteien auf die Abnahme von Beweisen. Das Gericht erteilt beiden Parteien Satisfaktion und gibt ihnen das Recht zu einer neuen Klage, falls wieder jemand solche Äusserungen machen sollte. Gleichzeitig wird auch die Klage der Schalken gegen Wolfgang Murer erledigt. Die Kosten werden Töni Rengger auferlegt.

Witter sind jn recht komen Schalk mitsampt sinen sünen an eim und Thöny Renger sin sün anders theils und lies Schalk eroffnen durch sin zügelassen fürsprechen namlich das jnen fürkomen Töny sölle gerett haben des Schalken sün sollen mit Üly Renger uss Bikerdy gezogen. Als är uff dem wág och gestorben haben sy Ülin ettwas harnisch ross und anders verkouft und jme darum kein rechnung geben. Da sy vermeinent nein dan so sy semlichs gehandlet möchtent sy wol erkennen nit erlich sin. Söllent jme och nüxit ze antwurten haben und so jnen semlichs jr glimpf und eer berürre sygent sy güetter hoffnúng jnen sölle darum wandel beschechen. Uff semlichs gab antwurt Töny Renger durch sin fürsprächen jme sy nüxit ze wüssen das är so vil gerett, truwe är sölle jnen nüxit ze antwurten haben doch so
<S. 251b:> müsse är erwartten wass die kuntschaft darum rede. Und sazten jr sach zú beýden theilen uff kuntschaft und hin zú recht. Und jst durch unser ernstlichen pitt willen die kuntschaft dahinen gelassen doch uff der Schalken vorbehaltung so jnen das an er noch an gütt kein nachtheil möge bringen mögen sy das wol durch pitt willen. Uff das hand wier unss einhällig erkent und erheilt das alle die reden so biss uff dise stung ergangen die den Schalken jr glimpf und eere berürren möchte äss sy des vil old wenig um die sach old wa old wer die ussgestossen sol doch den Schalken nüxit schaden sond ouch von der reden wegen jrs glimpfs noch jren eren niena gemanglen. Hinwiderum sol das Töny Renger an sinen eeren och nüxit schaden. Und so ettwerr witter reden usstiesse sol dem anderen sin recht vorgelassen sin um alts und nüws und sol und jst die sach so die Schalken gegen Wolfgang Murer gehept von diser sach och uffgehept mit der erlütterung wie obstatt und jst Töny Renger der kosten zübekent.

Urkuntt den Schalken.

Träger des Namens Schalck kommen in den Ratsprotokollen verschiedentlich vor. – 1549 beschloss der Rat: «Antreffend Úly Rangers kindts theilgält wil man im nit theilgält gäbenn sunder im j kronen schäncken» (RP I, 81). – Töni Rengger lebte noch 1564. Damals teilten die Erben dessen Gut aus Altersgründen. Der Sohn Heini wurde Pfrundgeber des Vaters; erwähnt sind auch die Kinder der vorverstorbenen Söhne Uli und Jakob (RP III, 219). Betreffend Uli Rengger vgl. auch Nr. 766. – Der Zug in die Picardie hatte bereits 1543 stattgefunden (vgl. EA IV/1/d, 240 und 313). Da der französische König seinen Schweizersöldnern für die Heimreise teilweise keinen Sold mehr bezahlte, gerieten viele von

ihnen in grosse Not (vgl. EA IV/1/d, 460, 488, 726, 800 und 805). Das erklärt die Vorwürfe im vorliegenden Prozess. – Vor Einleitung des Prozesses hatte Schalck «von wegen synen sünen» eine Pfändung gegen Wolfgang Murer und Töni Renger veranlasst (RP I, 56).

982. – 19. Dezember 1547. Willi Hirsimann klagt gegen Heini Schallberger wegen eines Tausches. Der Kläger bringt vor, der Beklagte habe ihm ein Pferd mit einem Füllen gegeben, die den Anpreisungen nicht entsprochen hätten, und er verlangt, dass der Tausch rückgängig gemacht werde. Der Beklagte behauptet, er habe dem Kläger bessere Gegenstände gegeben, als er seinerseits erhalten habe. Das Gericht entscheidet, dass jeder Teil seine Tiere oder die Verpflichtungen, die daraus entstanden sind, wieder an sich nehmen und auch seine Kosten selbst tragen solle.

Witter sind jnn recht kommen Wÿlli Hirssyman an eim und anders theils Heinÿ Schallbärger anders theils von wegen eins tuschs. Hat Wÿlle jn recht geleit Schallberger habe jme gen ein gurren mit eim füly, vermeint die sÿ nit nach sim fürgeben, vermeint er sölle das sin wider nemen und jme das sin überantwurten. Gab antwurt Heinÿ Schallberger dur sin fürsprechen, är vermeine nit das är Wÿlle da üzit sölle ze antwurten habe, är sölle billich bÿ sinem hingebnen märgt belibnen, vermeint är habe

<S. 252a:> jme bessere pfenwert geben dan Wÿllÿ Hirsyman jme. Und sazten jr sach hin uff kuntschaft und uff unss ze recht. Unnd jst die urttel jttwerer sin vech und ross nemen sol old schulden so daruss gemacht und sol jtwerer theil sin erlittnen kosten an jm selber haben.

Zu Willi Hirsimann vgl. Nr. 406. – Die Pfändung des Klägers gegen den Beklagten findet sich in RP I, 56.

983. – 19. Dezember 1547. Heini Rossacher klagt gegen einen Uli, der durch seinen Vogt Joachim Halter vertreten wird. Der Kläger bringt vor, er habe dem Beklagten Salz verkauft, welches dieser noch nicht ganz bezahlt habe. Der Beklagte wendet ein, er habe bereits 16 Kronen bezahlt; wenn er aber für die 18 Mäss Salz mehr löse als 16 Kronen – bei einem Preis von anderthalb (Kronen?) und 30 Batzen pro Mäss –, werde er dem Kläger diesen Überschuss noch bezahlen. Das Gericht legt dem Beklagten den Eid auf, dass er dem Kläger bereits 16 Kronen bezahlt habe, und weist die Klage in diesem Umfang ab.

Witter sind jn recht kommen Heinÿ Rossacher an eim und Jocham Halter anders theils in namen sins vogt suns Üly. Und lies Heinÿ Rossacher offnen durch sin fürsprächen es habe sich begeben das är dem Üly salz ze kouffen geben da är noch nit gänzlich von jme bezalt sÿ vermeine är sölle jne noch usswýsen und bezalen old jne berechnen dass är bezalt sÿ. Gab antwurt Jocham Halter jn namen sins vogtsuns Ülys är vertrüwe är sÿ bezalt um xvj kronen aber was achzechen mäss salz me bringe ein mäss um anderthalben und dryssig bazen dan die sechzechen kronen sÿ är jme noch gichtig und bekantlich. So jst das urttel so Üly dörfe darstan und zü gott und

an helgen schweren das är woll wüsse das är jme gen und bezalt habe sechzechen kronen sölle Heiný Rossacher um so vil bezalt sin an die obgemelt sum.

Zum Kläger vgl. Nr. 971. Betreffend Joachim Halter vgl. Nr. 457; 1566 werden «Hanns Haltter, Jochams sun», und sein Schwager Andres Friedrich, beide in Giswil, genannt (StA Obwalden, Gültenerbar von 1526, 50b; vgl. Nr. 410).

984. – 19. Dezember 1547. *Die «Trommelschlagerin» klagt (mit Vogt Omlin als Beistand) gegen Hans Omlin und (dessen Vogt?) Heini Kretz auf Herausgabe ihres (seinem Vater Wälti Omlin?) zugebrachten Gutes und der Morgengabe. Das Gericht entscheidet, dass die Klägerin 100 Pfund Frauengut zurückberhalte. Bezuglich der übrigen alten Forderungen soll sie drei Männer bestimmen, welche diese Forderungen gütlich ausmitteln. Die Kinder haben ihr dann den entsprechenden Betrag zu bezahlen. Die Morgengabe dagegen soll sie stehen lassen, bis die Kinder sterben.*

Witer sind zú recht kommen die Trúmenschlacherý an eim unnd Hans Omlý am andern theyl mit Heiný Krezen und ist umb ein ansprach und zúbracht gút unnd morgengab, vermeind sý jro schuldig ze sin. Da sý vermeinen des nein jro nüz schuldig ze sin. Und ist das die urtel

<S. 252b:> das ist die urtel das die frow sol bezogen haben die hundert so vogt Baschion anspricht jro werden wie sý Welty worden. Des andern gelts so sý vermeint noch ustendig wie das were des glýchen ein lange zit geschalten und gewalten und nit rechneten geben sý drý man erwellen die gewalt haben uszesprechen nach gestalt der sachen und nach dem sý finden. Unnd was sých danne fint das sond die kindly usrichten wie es die vogt erlöss haben. Der morgengab halb sol die selb angestann býs die kindly sterben und danne der frowenn jr recht vorgelassen zú der zit.

Es dürfte ein Zusammenhang bestehen mit Nr. 793 und 794. Hans Omlin scheint ein Neffe Vogt Sebastian Omlins gewesen zu sein (vgl. die Anmerkungen zu Nr. 516 und 793). Erwähnt ist offenbar auch Wälti Omlin, der Sohn Vogt Niklaus Omlins (vgl. Nr. 733 und 899).

985. – 19. Dezember 1547. *Heini von Zubon klagt gegen Hans Amstutz wegen eines Ochsen. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, den Ochsen zurückzunehmen. Heini von Zubon soll seine Kosten selber tragen. Das Recht gegenüber Horlacher bleibt vorbehalten.*

Witer sind zú recht kommen Heiný von Zubon an eim und Hans Amstuz am andern theyl und ist umb ein ochsen zú thün. Und ist das die urtel das Hans Jmstúz den ochsen sol wider nemen und Heiný von Zubon den costen an jmme selbs haben. Und ist zú allen wýllen das recht gegen Horlacher <?> vor.

Hans Amstutz wird um 1550 im Zusammenhang mit einem Brief nach Stans erwähnt (RP I, 370).

986. – 19. Dezember 1547. *Vogt Sebastian Omlin klagt gegen Wälti von Husen wegen eines Erbfalls. Das Gericht entscheidet, dass Wälti von Husen und seine Tochter für Hafen und Mantel und das, was verbraucht wurde, nichts schulden. Vorbehalten bleibt der Ausgleich, wenn eines der Kinder (welche offenbar bei den Parteien in Pflege sind) mehr verbraucht als das andere.*

Witer sind zú recht vogt Baschion ann eim unnd Welty von Husen am andern theyl und ist umb ein erbfal. Und ist das die urtel das Welty von Husen und sin tochter umb den haffen und mantel und etwas verthan werde nüt sollen ze antwürten haben. Und hatt eýs kind mer gessen dan das ander latt man sý einandern jm rechten vor.

Es scheint, dass der Bruder einer der Parteien gestorben war und dessen Kinder versorgt werden mussten. Zu Vogt Sebastian Omlin vgl. Nr. 170.

987. – 19. Dezember 1547. *Heini Schwestermann klagt gegen Hans Stalder wegen des Schadens, den dessen Hund dem Kläger und anderen Leuten verursacht hat. Der Beklagte bestreitet die Forderung und macht geltend, die Ansprecher hätten ihn mit ihren Schafen geschädigt. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte den Hund abtun oder ausser Landes bringen solle und ein Schaf bezahlen müsse. Falls sich später erweise, dass der Hund weiteren Schaden verursacht habe, solle der Beklagte diesen ebenfalls bezahlen.*

<S. 253a:> Witer sind zú recht kommen Heiný Schwesterman an eim unnd Hans Stalder am andernn teyl und ist umb etwas schadens so Hans Stalders hünd Heiný und andern schaden gethann vermeinnende den abtragen sölle. Da Hans Stalder vermeindt des nein besonders sý haben jro mit den schaffen schaden gethann. Und ist das die urtel das Stalder den hund abtüge ald jnne ussert lanz schicke, das ein schaff bezalle und ob sých jn künftigem fünde das er mer schaden than hette dan aber býshar erfunden worden er den selbigen oúch abtragen.

Betreffend Heini Schwestermann vgl. Nr. 354.

988. – 19. Dezember 1547. *Toni Metzger klagt gegen Peter Pfiffer, wird aber abgewiesen.*

Witer ist ein urtel von wegen Toný Mezgern und Petter Pfiffer. Urtel das Toný Mezger Petter Pfiffer nüz sol ze antwürten habenn.

989. – 19. Dezember 1547. *Rudolf Hofacher von Zürich klagt gegen Melcher Wirz wegen einer Forderung für Salz. Der Beklagte behauptet, bereits bezahlt zu haben und das mit einer Abrechnung beweisen zu können; andernfalls werde er den Kläger bezahlen. Das Gericht legt dem Beklagten den Eid dafür auf, dass er die in seinem Rodel genannte Summe dem Kläger durch den Pfister Gätzi oder Hans Müller oder*

den Müller in der Aa gesandt habe. Vorbehalten bleiben die Forderungen des Klägers gegen Müller und Gätzi, gegenüber dem letztgenannten aber höchstens im Umfang von 5 Kronen.

<S. 253b:> Witter sind in recht kommen Rüdolf Hofacher von Zürich an eim und Melcher Wirz anders theils um ein ansprach etwas gelts das Melcher Wirz jme noch etwas schuldig ze tünd um salz und vermeint är sölle jne bezalen old jne bewisen das är bezalt sÿ. Gab antwurt Melcher Wirz durch sin fürsprächen är vermeine är habe jne bezalt, welle jne och des berächnen. Möge er jne nit berechnen so sÿ är jne bekantlich ze bezalen und vertrüwe jme nüxit witter ze antwurten haben, doch welle är erwarten was ussbracht werde. Jst das die urtel darf Melcher zü gott und an helgen schweren das är die sum so sin rodel jn halt Rüdolf Hofacher geschickt durch den Gätz den pfister und Hans Müller und den Müller jn der A, als dan jedem sin rechnung zü treitt sol är Hoffacher geantwurt haben als fil sin rodel jn halt. Doch so jst der Müller och der Gätz Rüdolf Hofacher jm rechten vorgelassen doch der Gätz nit mer dan um fünf kronen.

Vgl. zum Salzhandel Hofachers Nr. 258 und 259.

990. – 19. Dezember 1547. Kaspar Bannwart klagt mit Ammann zum Wissenbach als Fürsprecher gegen Hans Abegg, welcher Jakob Anderhalden als Fürsprecher hat, wegen eines Streites um Zinsen und daraus entstandener Auseinandersetzungen. Der Beklagte soll dem Kläger gesagt haben, er handle unehrlich, weshalb dieser Widerruf verlangt. Der Beklagte antwortet, der Kläger sei gegen ihn tätig geworden. Hingegen könne er sich nicht erinnern, die Ehre des Klägers verletzt zu haben. Das Gericht gibt beiden Parteien Satisfaktion.

Witter sind jn recht kommen Casper Banwart an eim und Hans ab Egg anders theils. Da lies Casper offnen und klagen durch sin fürsprächen aman zum Wÿssenbach namlich haben sÿ beyd etwas spans um zinss da sÿ an einanderen kommen mitt wortten und filicht under anderem Hans Abeg jme zügezogen är habe jme das sin vor und handle nit mit jme wie ein býderman. Das jme nun sin glimpf und eere berüre, vermeine är sölle semlichs ussbringen old jme wandel thün so vil unss billich dunken, doch sazt är das uff kuntschaft und hin zü recht. Uff das gab antwurt Hans ab Egg dur sin fürsprechen Jacob Anderhaltten es sÿ war Casper Banwart habe zü jme geschlagen möcht är etwas gerett han äss sÿ jme

<S. 254a:> nit ze wüssen das är gerett habe das jme sin eer berürte. Sine und wüsse und welle jne nit ze besezen dörfe jme nüxit ze antwurten. Und jst die urtel das sÿ sich um die reden zü beýden theilen wol verantwurtett söllent haben und twederer theil sins glimps noch siner eeran niena gemanglen und jst die kuntschaft da hinen gelassen.

Zu Jakob Anderhalden vgl. Nr. 707. – Dem vorliegenden Prozess ging eine Pfändung voraus: vgl. dazu RP I, 58.

991. – 19. Dezember 1547. Die gleichen Personen wie in Nr. 990 klagen gegeneinander. Kaspar Bannwart bringt vor, Hans Abegg habe von ihm 100 Pfund geliehen, deren Rückzahlung in irgend einer Form er verlangt habe. Der Schuldner sei aber nicht zu einer Abrechnung bereit gewesen und habe von einer andern Schuld 2 Pfund zurückbehalten. Seinerseits schulde er dem Beklagten 5 Pfund Zins, wovon er 4 Pfund verrechne; das Kapital sei bereits zurückbezahlt. Der Beklagte behauptet, dem Kläger sogar 102 Pfund bezahlt zu haben, und fordert Begleichung seiner Zinsforderung von 5 Pfund. Das Gericht entscheidet, dass der Kläger die Zinsforderung des Beklagten bezahlen solle; falls dieser ihn seinerseits bezahlt habe, sei er ihm nichts mehr schuldig.

Witter sind sÿ zwen witter jn recht kommen um etwas zinss namlich lies Casper Banwart offnen das sich geschikt das Hans jme gelent habe hundert pfundt die jme nún ussgericht mit gäld schulden oder wärd bis an zwey pfundt. Uff das habe är nit in mögen zü einer rechnung bringen, habe jme och demnach ij lib. jnbehept an einer andern schuld da sÿ är jme fünf pfund zinss schuldig da welle är gän j lib. und die iij lib. abziechen. Vermeint sÿ jme nit witter schuldig dan um das houptgütt sÿ är bezalt. Uff semlichs gab antwurt Hans ab Eg durch sin fürsprech er vertrüwe är habe jne bezalt um die hundert pfund und habe jme zwey pfund für bezalt sölle jme nüzit ze antwurten haben sunders sölle Casper jme die fünf pfundt zinss geben und bezalt sin sölle. Jst die urttel das Casper Banwart jnne sin sächer bezalen sölle um die fünf pfund zinss hat är aber bezalt sol Hans ab Egg jme nüzit widerum ze anttwurten haben um diese sach.

992. – 19. Dezember 1547. Andreas von Rott klagt gegen Hans von Deschwanden und Klaus Durrer, von denen er eine vermeintlich unbelastete Wiese gekauft hat. Die Wiese wurde dann vom Baumeister (Wirz?) für unbezahlte Bussen der Verkäufer gepfändet. Der Kläger verlangt Aufhebung des Pfandrechtes und Zahlung der Schulden durch die Verkäufer. Die Beklagten behaupten, von offenen Schulden für Bussen nichts zu wissen. Das Gericht entscheidet, dass Andreas von Rott eine der vom Siebnergericht ausgefallenen Bussen bezahlen solle und Klaus Durrer die andere. Dem Kläger wird das Regressrecht auf seinen Schwager (Hans von Deschwanden?) und Klaus Durrer vorbehalten. Soweit er mehr für das Land bezahlt hat, als ihre Schuld gegenüber dem Baumeister beträgt, bleibt ihm der Rückgriff offen. Dagegen wird das Pfandrecht des Baumeisters geschützt.

<S. 254b:> Witter sind jn recht kommen Andres von Roz an eim und Hans von Däschwanden und Claus Turrer anders theils äroffnet Andres das är ein mattengärkouft von jnen da är gewänt die matteng niemans pfand noch haft. Uff das sÿ är in die matteng gefaren uff das sÿ der buwmeister zügefaren und jme die matteng verbotten, da är um etwas büssen gefelt aber jme die obgemälten jm rächt vorgelassen. Da er sÿ anlange um die büssen die wil doch sÿ allweg sümig gegen dem buwmeister mit der bezalung der jnen den kouff geben und sazt sin sach zü recht. Witter leit är jn recht das jme der buwmeister abermalen die maten verbotten, da är

verträwe sÿ sollen jme das bott denne thün und mit dem buwmeister handlen dermassen mit der bezalung das är jnne gerüwiget lasse. Daruff gab Claus Turrer antwurt är wüsse nit auch Hans Däschwander das sÿ nit wüssen das sÿ nüzit versumpt noch an denen büßen kein schuld haben sollen jme nüzit ze antwurten haben und sazten jr sach zü recht. Und jst die urttel um die büßen das Andres von Roz die ein büss bezalen wie är vor den sÿbnen gefelt und Hans von Däschwanden die ander büss geben sol und sind jme sine schwager old Claus Turrer jm rechten vorgelassen. Witter um die matten habe Andres von Roz denen mer ussgericht dan sÿ dem buwmeister bezalt, möge är das lanzrecht mit jnen bruchen und das von jnen züchen können auch den buwmeister nit von sinen underpfanden werfen noch wÿsen.

Zum Siebner- oder Kilchergericht vgl. die Hinweise bei Nr. 670.

993. – 19. Dezember 1547. Niklaus Imfeld, alt Landvogt in Baden, und Baumeister Wirz erscheinen namens des Freiteils von Sarnen vor Gericht und melden, dass sie den Auftrag hätten, die Fahrgassen und Plätze in Sarnen zu besichtigen, weil diese oft von Privaten eingehagt würden. Sie hätten diese nun zur Vorlage von Dokumenten aufgefordert und gerichtliche Schritte angedroht, doch hätten sie Bedenken wegen der Kosten. Der Freiteil habe ein Urbar mit seinen Gesetzen und Verordnungen und möchte darin auch die Eigentumsrechte verzeichnen, sei es an Häusern auf der Allmend oder an Gassen. Das Gericht solle nun anordnen, dass alles, was in dieses Urbar eingetragen werde, Gültigkeit habe. Das Gericht heisst dieses Begehren für bestehende und künftige Eintragungen gut, unter Vorbehalt der Einsprachen der Betroffenen. Über solche sollen die Gerichte entscheiden. Zur Bestätigung wird dem Freiteil eine besiegelte Urkunde über diesen Entscheid ausgestellt.

<S. 255a:> Witter sind vor unss erschinen die fromen fürsichtigen ersamen und wÿsen Niclaus jm Fäld alter landvogtt ze Baden und der buwmeister Wirz jnn namen des gemeinen frÿgen theils und eroffnet der vogt jm Fäldt das sÿ zwen verornett sÿent von dem ganzen frÿen theil um herzegan und die faregassen und blätz vor den hüsseren beschowen uss etwas mangels das etlich den plaz und gassen verschlachent. An die sÿ haben gelangt um brieff und sigel so sÿ das nit thün welten sÿ mit recht an sÿ da die selbigen gütts willens doch beschwärt sÿ der kosten. Nun habe der frÿen theil ein urber darin jr uffsätz und ornúngen stande darin möchte sich semlich rechtsamÿ auch wol stellen äs sÿ hüseren halb so uff der allmend gebuwen old gassen oder anders. Und so jnen der urber jn krefften gestelt wurde mit urttel als sÿ jn hoffnúng sind so wir die sach verstanden sollen wir jnen mit urttel erkennen was sÿ jn den urber stellen das äs kraft haben sölle und sazten jr sach hin zü recht uff unns. Unnd als wier landaman und die fünfzechen den handel verstanden der lenge nach so hand wir unns einhällig erkent was der gemein frÿen theil jn urber gestelt old noch darin lassent stellen jn künftigem das das selbig kraft und macht haben sol als ob das versiglet und versichert wer nach vorm des rechten, doch vorbehalten das sÿ nüzit darin stellen äs sÿ dan mit recht erlangt. Wellcher sich

ettwas speren wellte sol och jeder gefragt werden ob är darin welle reden sölle doch das recht darüber gan und was sÿ mit recht erhaltent das sol fürhin jn urber gestelt werden und zü urkunt so mögent die frýen theiler harum brieff und sigel uffrichten semlicher erlangten urttel.

Urkuntt.

Das hier genannte Urbar liegt heute noch im Archiv der Korporation Freiteil in Sarnen; Auszüge daraus sind publiziert bei Robert Durrer, Kunstdenkmäler, 565f. Interessant ist das Einspracherecht der Betroffenen gegen die Eintragungen in diesem Urbar. – Zu analogen Bemühungen im Wallis für die Freihaltung von Strassen und Plätzen vgl. Philipp Carlen, Geschichte des Baurechts im Wallis, Diss. Fribourg (Brig 1989), 25 und 30f.

994. – 19. Dezember 1547. *Kaspar von Dellen klagt gegen Hänsli Vogler und Heini Vogler wegen eines Vermächtnisses von 100 Pfund, das der Frau des Klägers von ihrem Grossvater ausgesetzt worden sei. Da die Frau davon bereits 60 Pfund durch ein Urteil erhalten habe, fordere er jetzt die restlichen 40 Pfund. Die beiden Vogler antworten, sie wüssten nichts von diesem Vermächtnis ihres Vaters, hätten der Frau aber 60 Pfund ausbezahlt. Weitere Forderungen würden sie bestreiten. Das Gericht entscheidet, dass die Beklagten der Frau die 40 Pfund auf St. Andreastag 1548 auch noch auszahlen sollen.*

<S. 255b:> Witter sind jn recht kommen Casper von Thellen an eim und Hensly Fogler Heiný Fogler anders theils um ein gemächt so Caspar von Thellen hussfrowen gemacht und geornett sÿ von jrem grossvatter namlich hundert pfund die är jren geornet jm todtbett. Da sÿ vormalen mit urtel bezogen sechzig pfund da vermeine är sÿ söllen jren die überigen fierzig pfund och usrichten. Uff das gaben antwurt die zwen Fogler jnen sÿ nit ze wüssen das jr vatter dem gemächt kein namen geben, haben och jme vormalen die sechzig pfundt usgericht vermeinen sÿ söllen jme nit witter ze antwurten haben. Jst die urtel das die Fogler sollent Casper von Thellen frowen usrichten die fierzig pfund uff den nächsten sant Andres so gefalt jm acht und fierzigisten jar.

Der im Entscheid erwähnte frühere Rechtsspruch findet sich in Nr. 782. Kaspar von Dellen war verheiratet mit einer Schwester der Anna Schilling (vgl. Nr. 1082). Die Beklagten waren also Onkel der Frau des Klägers.

995. – 19. Dezember 1547. *Hans Britschgi, der Weibel von Lungern, klagt gegen Töni von Zuben um 8 Kronen Kaufpreis für einen Wallach («münch»). Der Beklagte verweist den Kläger an Melcher Zelger, dem der Weibel das Pferd gegeben habe. Das Gericht sistiert den Fall, bis Melcher Zelger wieder ins Land kommt. Er soll dann mit Hans Britschgi abrechnen. Wenn dieser die ganze Forderung gedeckt erhält, kann er von Töni von Zuben nichts mehr fordern. Andernfalls soll ihm Töni von Zuben die 8 Kronen bezahlen.*

Witter sind jn recht kommen der weibel von Lungern Hans Brichtschÿ an eim und Töny von Zuben anders teils um acht kronen so Töny von Zuben jme schuldig worden um ein münch. Vermeint Hans Brichtsch är sölle jne darum bezalen. Gab antwurt Töny von Zuben är vermeine Melcher Zelger sölle jne bezalen um die acht kronen der habe jme dem weýbel den münch geben, vermeint er sölle jme nüxit ze antwurten han, habe och jme nit wellen beitten, sÿ von jme zü Melcher gangen und jne pfent um alle schuld. Und jst die urttel das die schuld sol anstan bis Melcher Zelger jn land und anheimsch wirt. Dan sol är mit Hans Brichtsty rechnen und mag är jne berechnen das är jme mag bezalt gemacht die ganz schuld sol Töny jme geantwurt haben. Mag aber Melcher Hans Brichtschin nit berechnen sol Töny von Zuben Hans Brichtschin bezalen um die acht kronen.

Es scheint, dass Töni von Zuben bei diesem Pferdekauf Vogt oder Vertreter des Melcher Zelger war. Deshalb entstand dann Unklarheit über die Person des wirklichen Schuldnerns. Dem Gerichtsschreiber dürfte aber eine Verwechslung unterlaufen sein, wenn er schreibt, Melcher Zelger habe dem Kläger das Pferd verkauft. Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit dem Eintrag in RP I, 58, wo es um 1550 heisst, «Hans Brichschÿ hat pfand geleyt viij s gegen Tonÿ von Zuben». Weibel Hans Britschgi ist identisch mit dem in Nr. 705 genannten Hans Britschgi; einen zweiten Träger des gleichen Namens gab es damals in Lungern nicht (vgl. auch Nr. 1070). Zu Melcher Zelger vgl. Nr. 877.

996. – 19. Dezember 1547. Kaspar Keiser klagt namens seiner Ehefrau, der Tochter Ammann Amsteins aus dessen erster Ehe mit der Schwester Ammann Zelgers, gegen die Witwe aus zweiter Ehe, Katharina Omlin. Der Kläger bringt vor, wie ihm Ammann Zelger mehrmals die Alp Treichi am Stanserhorn versprochen habe, obwohl es dann zu keinem Verkauf gekommen sei. Aus diesem Grunde fordert er jetzt die Alp für seine Frau und bietet Rückgabe des bereits bezogenen Erbteils und Übernahme der Investitionen in die Alp. Die Beklagte antwortet mit Balthasar Britschgi als Beistand eines Kindes, die erste Frau habe Ammann Amstein die Alp vermacht, und er habe sie kurz vor seinem Tod noch beansprucht und nicht dem Kläger überlassen wollen. Zudem sei die Alp bereits unter den Erben geteilt worden, und die anderen Kinder (Geschwister der Frau des Klägers) hätten auch ihre Anteile daran. Die Klage sei auch bezüglich der übrigen Forderungen Kaspar Keisers abzuweisen. Das Gericht bestätigt die bereits durchgeführte Erbteilung.

<S. 256a:> Witter sind jn recht kommen Casper Keiser an eim und des anderen teils amans an Steins sälichen verlassne wittwen Kattrina Omlÿ. Und lies Casper Keiser ofnen durch sin fürsprechen das sich begeben als jme der aman zum Stein sin tochter vermächlet die är bý der forigen frowen, des aman Zelgers schwester gewäsen, gehept, die nun ein alp gehept jn der Tränke und als siner frowen mütter also von hinnen gescheýden sÿ der aman zum Stein an jnne gewachsen zum dikern mal das är jme die alp ze koufen gebe. Hab är jme hundert pfundt zinss darum gebotten, das är jme nit gärn verwilliget och jme nit gärn abgeschlagen. Darum vermeine är siner frowen sölle die alp zübekent werden, sÿ jme dan neisswas gütt worden für die alp wie sÿ einmal vertheilt welle är wider ärsezen. Habe dan der aman neiswas daran gebesert, welle är och abtragen. Und sazt sin sach uff kuntschaft und uff uns ze

recht. Da gab antwurt die obgemält frow sampt Baltisser Brichtsty ein bistand des kinds jnen sÿ nit anders ze wüssen dan das die vorig frow dem aman Anstein die alp gemacht und jn sinen lesten zitten die noch angesprochen und jme Casper nüzit darin geret. Sÿ die alp och einmal vertheilt und die andern kind jr theil och darin gehept. Da vertrüwen sÿ sÿ sollent bÿ der theilung und alp beliben. Des mättelis halb und anderen stuken so Casper och angesprochen vertrüwen sÿ jme och nüzit ze antwurten sunders sÿ sollen bÿ dem gemächt und brieff und sigel beliben und sazten jr sach och uff kuntschaft und uff uns zü recht. Unnd jst das unnsert urttel wie die alp und gütter vertheilt und getheilt sölle gänzlich darbÿ beliben och bÿ dem gemächtbrieff und sigel und sölle sÿ Casper nüzit ze antwurten haben um diese ansprachen. Das urkünd ist gemacht.

Zu Kaspar Keiser vgl. Nr. 873 und 915. Gemäss dem Bruderschaftsrodel des Vierwaldstätterkapitels, S. 5 (StA Luzern), hiess die erste Frau Ammann Amsteins Barbara Zelger. Sie muss eine Schwester des Nidwaldner Landammanns Markward IV. Zelger gewesen sein, war aber bisher nicht bekannt (vgl. Franz Zelger, Chronik und Genealogie der Zelger aus Unterwalden und von Luzern, Luzern 1933, Tafel I Nr. 28; Omlin, Landammänner, 110; ferner in dieser Edition die Nr. 834 und 1038). – Zu Balthasar Britschgi siehe Nr. 837; vielleicht war er ein Bruder Fridli Britschgis in der Schwendi, da er gemäss RP II, 557, für diesen Rechtsfunktionen ausübte. Ein anderer Balthasar Britschgi ist in der Schwendi nicht belegt.

997. – 19. Dezember 1547. Joachim Stalder mit Vogt von Uri aus Nidwalden als Beistand klagt gegen Peter Stalder und Vogt Imgrund als dessen Beistand. Der Kläger lässt vorbringen, dass Martin Stalder beim Tode mehrere Kinder hinterlassen habe, welche die Brüder erziehen mussten. Peter Stalder habe aber nicht zu dem ihm zugewiesenen Kind geschaut, sodass es vom Vater Joachims, Fridli Stalder, übernommen werden musste. Aus diesem Grunde solle Peter jetzt die dem Kind gehörenden 50 Pfund ausliefern. Peter Stalder antwortet, er habe das ihm zugeteilte Kind erzogen; das vom Kläger erwähnte Kind sei seiner Schwester zugeteilt gewesen, weshalb die Klage abzuweisen sei. Das Gericht spricht aber dem Kläger die 50 Pfund zu und gibt dem Beklagten ein Rückgriffsrecht auf Kaspar Zumtrog (vielleicht sein Schwager).

<S. 256b:> Witter sind jn recht kommen <es folgt gestrichen: Frýdlý> Jocham Stalder mit sampt sim bÿstand vogt von Uren von unseren lantlütten an eim und <es folgt gestrichen: Frýdlý> Peter Stalder mit sampt sim vogt vogt jm Grund anders theils und offnett vogt von Uren jn namen Jocham Stalders das sich begeben als Martty Stalder gestorben habe är ettwas kinden hinder jme gelassen und wenig gütts das doch die brüder die kind haben müssen erziechen. Da nun Better Stalder ein kind han solt ziechen das nit jn massen gehept das Frýdlý Stalder jez Jochams vatter das selbig kind hinder jnne genon und uff genomen mit lÿb und gütt da vilicht Better anfangs hinder jnne gezogen fünfzig pfundt die dem kind gedient da sÿ vermeinent är sölle jnen die sälbigen usrichten und bezalen. Uff semlichs gab antwurt Better Stalder dur sin fürsprächen sÿ vermeinent das kind so jme zügetheilt habe är erzogen und um das kind so der span harkome sÿ seiner schwester zügetheilt und vermeinen sÿ haben jme nüzit ze antwurten haben. Und jst die urttel das Jocham

Stalder die fünfzig pfundt gänzlich bezogen und sol Better Stalder uff nächste liechtmäss fünfundzwenzig pfund usrichten und da dennen über ein jar aber fünfundzwenzig pfund usrichten. Und mag Better Casper zum Trog nit ärlan um den usgestelten zinss mag er jnne jn recht nemen.

Urkundt.

Kaspar von Uri aus Nidwalden war 1536 Nidwaldner Landschreiber (EA IV/c, 722) und 1540–1542 Vogt im Thurgau (ebenda, 1316). – Um 1548 heisst es in RP I, 56: «Fridly Stalder hett pfand geleyt viij s gegen Petter Stalder.» Peter Stalder ist auch verzeichnet im Alpnacher St. Annarodel, S. 7b. Kaspar Zumtrog dürfte ein Urner gewesen sein (vgl. zur Familie: HBLS VII, 763).

998. – 19. Dezember 1547. Niklaus Zumbach klagt namens seiner Frau gegen Peter Friedrich, den Sohn ihres früheren Ehemannes. Die Klägerin bringt vor, der Vater des Beklagten habe ihr eine Morgengabe sowie einen Rock und Mantel versprochen. Davon habe sie nur den Mantel erhalten. Zudem habe der Vater des Beklagten ihr ein Kalb und dessen Nachkommen als Kramgeld versprochen. Ferner habe sie noch 5 Pfund von Zinsen zugute. Der Beklagte bestreitet die Forderungen. Das Gericht spricht der Klägerin 5 Gulden für den Rock und eine Krone als Kramgeld zu, weist aber die Forderung auf 5 Pfund ab.

<S. 257a:> Witter sind jn recht kommen Niclaus zum Bach an eim jn namen seiner frowen unnd Petter Frydrich anders theils. Lies Niclaus offnen das sin frow vormalen Better Frýdrichs fatter vermächlet da er jren verheissen ein morgengab. Da sý nit span aber witter sý jr verheissen rok und manttel. Da nun jren der mantel ouch worden aber für den rok nütt. Zum tritten habe är jren verheissen ein kalb und was daruff erwachsen sölle jren sin für den kranguldin. Ouch sý jren gefallen fünf pfund zinss die habe är jren ouch wider geben die vermeinent sý söllent jren werden mitsamt dem kranguldin und dem rok. Gab antwurt Better er fermeine jme nüxit um dis ansprachen ze antwurten haben. Unnd jst das unser urttel das Better Frýdrich Niclaus zum Bach old seiner frowen geben fünf guldin an münz für den rok und ein kronen für den kranguldin und sol das usrichten nach dem zitt und um die fünf pfundt sol är jme nüxit ze antwurten haben.

Mit dem vorliegenden Prozess hängt wohl der Eintrag in RP I, 56 zusammen, wo es heisst: «Nicklaus zum Bach hett pfand geleyt ... gegen Petter Frydrichen.» – Zum Kramgeld vgl. Nr. 410.

999. – 19. Dezember 1547. Andreas Durrer klagt gegen Klaus und Erni von Einwil und fordert Zins für ein Kapital von 50 Pfund, das ihm gegenüber Klaus von Einwil gerichtlich zugesprochen worden ist. Klaus von Einwil antwortet, er habe den Zins dem Heini Schumacher bezahlt. Das Gericht spricht dem Kläger für jedes Jahr 3 Pfund Zins zu und gibt dem Beklagten das Rückgriffsrecht auf Heini Schumacher, wie bezüglich des Kapitals (gemeint ist der Entscheid oben in Nr. 968).

Witter sind jn recht kommen Andres Turrer an eim unnd Claus von Ewyl und Ärný von Ewyl. Lies Andres offnen das sich begeben das är jn recht und ansprach kommen

mit Claus von Ewyl um fünfzig pfundt die är bezogen mit urttel. Da er vermeine Claus sÿ jme ettwas zinss davon schuldig vermeine är sölle jme den usrichten und bezalen. Gab antwurt Claus är habe den zinss ussgericht Heinÿ Schümacher vermeint är sölle jme nüxit ze antwurten haben. Und jst das die urttel das Andres sol bezogen haben den zinss so fil jaren är jne berechnen sol jme Claus von Ewyl für jedes jar iij lb. zinss geben. Und jst jme Heinÿ Schümacher jm rechten vorgelassen wie vormalen um das houptgött och.

Erni von Einwil ist auch genannt in Nr. 762 und 949. Zu Heini Schumachers Testament vgl. RP I, 392.

1000. – 19. Dezember 1547. Hans Anderhalden klagt mit seinem Vogt Sebastian Omlin gegen Kaspar und Erni Anderhalden auf Nachzahlung von 200 Pfund aus seinem väterlichen Erbteil. Die Beklagten (von denen Kaspar einmal Vogt des Nachlasses oder des Klägers war) machen geltend, sie wüssten nichts vom Eingang eines Guthabens aus dem Nachlass und hätten daher nichts zu teilen. Das Gericht weist die Klage ab, weil die Forderung infolge der verstrichenen Zeit verwirkt sei.

<S. 257b:> Witter sindt jn recht komen Hans Anderhalten sampt sim vogt Bastyon Omlÿ an eim und Casper und Ärnÿ Anderhaltten anders theils. Lies vogt Bastyon offnen das noch sim vogt sun ettwas gütts sins vächterlichen erbs uständig sÿ und namlichin zweyhunderten pfunden sin gebürlichen teil vermeint sÿ sollen jme das usrichten und bezalen old jnne mitt rechnettien bewÿsen das är bezalt sÿ und sazt sin sach zü recht. Uff das gab antwurt gross Casper Anderhalten das är nitt wüsse wie wol är zü denen zitten vogt gesin das jme der schuld üzit worden sÿ vertrüwe och nit das är jme üzit ze antwurten haben und sazt och ze recht. Gab anttwurt Ärnÿ er wüsse nit das jme der schuld och nüxit worden sÿ noch jngangen vertrüwe och nit das är nüxit sölle ze antwurten haben und sazt sin sach och ze recht. Unnd jst die urttel von wägen der langwirigen zit und anstants unansprächig das Casper und Ärnÿ Anderhalten jrem fründt Hans Anderhalttten nüzitt ze antwurten haben sollent und sollent zü allen theilen einanderen gerüwigett lassen.

Betreffend Hans Anderhalden vgl. Nr. 813, doch ist die Identität nicht sicher. 1550 wird er erwähnt wegen einer Streitigkeit mit den Fährleuten in Alpnach um Lohn für Weintransporte (RP I, 244). – Zu Vogt Sebastian Omlin vgl. Nr. 170. – Gross Kaspar Anderhalden wird noch 1564 als Eigentümer des Vorsäss Ryemen zu Äbnet genannt (RP II, 615). 1563 erscheint im Wohltäterrodel von Sachseln (Jzb Sachseln, 139) «Enderli Anderhalten ist Ernis sún gsin»; in dem von Eichhorn geschriebenen Catalogus Saxlensis ecclesiae beneficiorum, 50, heisst es von Andreas Anderhalten: «der hat den Zwingly erschossen in der Cappelerschlacht anno 1531». – Die dem vorliegenden Prozess vorangegangene Pfändung ist verzeichnet in RP I, 58.

1001. – 19. Dezember 1547. Durchgestrichener Eintrag (offensichtlich im Anschluss an Nr. 1000).

Sind aber in recht komen vogt Bastyon mit sim vogt sun <hier bricht der Text ab; es folgt der nachstehende Eintrag>.